



Pädagogisches Konzept

„Kinderhaus der Zukunft“

(Stand 20.07.2019)

Inhalt

1 „Kinderhaus der Zukunft“	4
2 Räumlichkeiten	4
3 Multiprofessionelles Team	5
4 Gesetzliche Grundlagen	5
5 Pädagogisches Konzept	7
6 Personalentwicklung	22
7 Elternarbeit	22
8 Qualitätsmanagement	23
9 Qualitätssicherung	24
10 Kooperationen	25
11 Öffentlichkeitsarbeit	26
12 Nachtrag	26

Das vorliegende pädagogische Konzept „Kinderhaus der Zukunft“ ist geistiges Eigentum der gemeinnützigen Fördergesellschaft Kinder der Zukunft mbH mit Sitz in Lippstadt.

Der Gebrauch ist ausschließlich für interne Zwecke bestimmt.

Impressum / Kontakt



gemeinnützige Fördergesellschaft
KINDER der Zukunft
Lippstadt mbH



gemeinnützige Gesellschaft
KINDERHAUS der Zukunft
Lippstadt mbH



gemeinnützige Gesellschaft
ZUKUNFTSSCHULEN
Lippstadt mbH

Im Eichholz 10
59556 Lippstadt
02941-92347011
info@kinder-der-zukunft.de





„Kinderhaus der Zukunft“

Vorwort und Leitbild

Das Kinderhaus der Zukunft ist Teil eines umfangreichen Gesamtkonzeptes zur Bildung, Erziehung und individuellen Förderung von Kindern und Heranwachsenden der Altersstufen zwei bis 18. Im Mittelpunkt steht das Ansinnen, durch einen reformpädagogischen Ansatz Lern- und Bildungsprozesse mit einem besonderen Anspruch an Qualität und gesellschaftliche Werte zu versehen und somit auch die Bildungschancen für Kinder aus allen Bevölkerungsschichten zu erhöhen.

Das Gesamtkonzept trägt den Namen Kinder der Zukunft und umfasst bislang eine einzügige Grundschule der Jahrgangsstufen eins bis vier (Grundschule Zukunftsschule Lippstadt; Inbetriebnahme: August 2019) sowie daran anschließend eine weiterführende Gesamtschule der Jahrgangsstufen fünf bis zehn (angestrebte Inbetriebnahme: August 2021).

Hervorgegangen ist das Konzept aus der im April 2018 gegründeten Elterninitiative Zukunftsschule Lippstadt e.V., zunächst mit dem Ziel, in und für Lippstadt eine reformpädagogische Grundschule ins Leben zu rufen, um einen Beitrag zum gesamtgesellschaftlichen Transformationspotenzial zu leisten.

Das pädagogische Konzept gründet in seinem Kern auf der Reformpädagogik der italienischen Ärztin Maria Montessori (1870-1952), die bereits vor gut einem Jahrhundert die Bedeutung von Bildung allgemein und insbesondere hinsichtlich der ersten Lebensjahre des Menschen erkannte:

„Bildung am Lebensanfang könnte die derzeitige und zukünftige Gesellschaft wirklich verändern.“

Maria Montessori

und:

„Was Kinder betrifft, betrifft die Menschheit.“

Maria Montessori

Neben der selbstbestimmten Freiarbeit sieht Montessori vor allem eine Altersmischung der Heranwachsenden vor: jüngere Kinder können sich an älteren orientieren, umgekehrt können ältere Kinder durch die Anleitung der jüngeren ihren Wissensstand überprüfen und reflektieren. Ein verantwortungsbewusster und respektvoller Umgang der Kinder untereinander wird unter diesem Leitgedanken ebenso gefördert wie die interesselitete Aneignung eines breit gefächerten Wissens.

Die Idee der Altersmischung soll mit dem Konzept Kinder der Zukunft konsequent um die Altersstufen zwei bis sechs im Sinne einer Kindertagesstätte als Teil der (vor-)schulischen Bildung erweitert werden. Bundesweit wurde dieser Ansatz bereit unter dem Projekttitel Brückenjahr bzw. KiTa und GS unter einem Dach erprobt und evaluiert. Hier geht es insbesondere darum, die Anschlussfähigkeit der Bildungsbereiche Kindergarten und Grundschule zu fokussieren, um Brüche in Bildungsbiographien zu vermeiden und die Chancengleichheit zu befördern. Der Übergang von Institution zu Institution wird für Pädagogen, Eltern und insbesondere Kinder dadurch deutlich erleichtert. Die gängige Praxis in Kindergärten sieht bereits vor, im letzten Jahr vor der Schule besonders auf die schulspezifischen Anforderungen vorzubereiten. Umgekehrt sieht die sogenannte Schuleingangsphase (Primarstufe, Klassen eins bis vier) insgesamt bis zu fünf Jahre Verweildauer vor, um individuellen Entwicklungsständen der Kinder angemessen Rechnung tragen zu können.

Das der Grundschule Zukunftsschule Lippstadt vorgelagerte Kinderhaus der Zukunft greift dieses Ideenspektrum konsequent auf und fasst bereits die Altersstufen zwei bis sechs als dem (vor-)schulischen Bildungsbereich zugehörig auf. Die Kinder nehmen den so gestalteten interinstitutionellen Übergang im Idealfall lediglich untergeordnet wahr: Pädagogen bleiben als wesentliche Bezugspersonen ebenso wie die Peer-Group ungestört erhalten. Durch den intensiven Austausch der pädagogischen Fachkräfte mit den Eltern kann jedes Kind seinem individuellen Entwicklungsstand entsprechend gefördert und angemessen in seinem Lern- und Bildungsprozess begleitet werden. Insbesondere für Kinder bspw. aus bildungsfernen Haushalten, mit diagnostizierten Entwicklungsverzögerungen oder mit Migra-



tionshintergrund können so die Chancen zur Teilhabe am Bildungsprozess erhöht werden. Das Kinderhaus der Zukunft ist insofern als wesentlicher Teil des Gesamtkonzeptes zu fassen, das richtungsweisend alle Kinder gleichermaßen und chancengleich auf ihre individuelle Zukunft vorbereitet.

Neben dieser reformpädagogischen Idee sieht das Gesamtkonzept Kinder der Zukunft eine inhaltliche Ausrichtung an einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) vor: Eine Sensibilisierung der Heranwachsenden für einen verantwortungsvollen Umgang mit Natur und Ressourcen wird von Beginn an gefördert. Insofern werden Kinder aller Altersstufen den die Schul- und Kinderhausgebäude umgebenden Wald zu ganzheitlich ausgerichteten Bildungszwecken im Sinne der Wald-/Wildnis-/Umweltpädagogik regelmäßig aufsuchen. Diese Idee wird durch den Landesbetrieb Wald und Wolz NRW (Regionalforstamt Soest-Sauerland in Rüthen) maßgeblich unterstützt und durch von dort anteilig gestelltes waldpädagogisches Personal explizit gefördert. Ein achtungsvoller Umgang mit Wald und Flur soll dabei ebenso wie motorische Fähigkeiten und körperliche Gesundheit bestärkt werden.

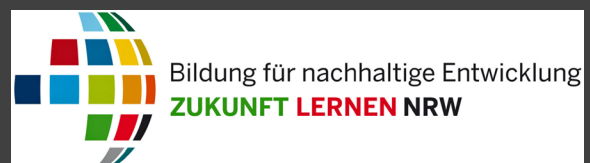
Schlussendlich soll durch das Konzept Kinder der Zukunft ein Lern- und Wohlfühlort geschaffen werden, an dem Familien sich begegnen und der zugleich als Bildungsort zur sozialen, emotionalen und geistigen Bildung von Familien beiträgt. Insbesondere die Kindertagesstätte Kinderhaus der Zukunft versteht sich als Teil der Elementarstufe des Bildungssystems des Landes Nordrhein-Westfalen.

Träger und Leitung Kinderhaus der Zukunft
Lippstadt, Juli 2019



Maria Montessori (* 31. August 1870 in Chiaravalle; † 6. Mai 1952 in Noordwijk aan Zee) war italienische Ärztin, Reformpädagogin, Philosophin und Philanthropin. Sie entwickelte die Montessori-Pädagogik.

1907 übernahm Montessori die pädagogische Leitung des Kinderhauses „Casa dei Bambini“, eine Tagesstätte für geistig gesunde Kinder aus sozial schwachen Familien im römischen Arbeiterbezirk San Lorenzo. In den Folgejahren entwickelte sie dort die heute weit verbreitete Montessori-Pädagogik, zu der die Materialien aber auch die besondere wertschätzende Haltung dem Kind gegenüber gehört.



Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist eine internationale Bildungskampagne, die jedem Individuum ermöglichen soll, aktiv an der Analyse und Bewertung von Entwicklungsprozessen mit ökologischer, ökonomischer und sozio-kultureller Bedeutung teilzuhaben, sich an Kriterien der Nachhaltigkeit im eigenen Leben zu orientieren und nachhaltige Entwicklungsprozesse gemeinsam mit anderen lokal wie global in Gang zu setzen.

Seit 2005 haben sich die Vereinten Nationen mit der UN-Dekade „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ dazu verpflichtet, die Prinzipien der Nachhaltigkeit in ihren Bildungssystemen zu verankern.



1 „Kinderhaus der Zukunft“

1.1 Anschrift

gemeinnützige Gesellschaft Kinderhaus der Zukunft mbH
Im Eichholz 10
59556 Lippstadt

1.2 Einzugsgebiet / Lage im Sozialraum

Das Kinderhaus der Zukunft ist in einem kleinen Waldstück im Lippstädter Ortsteil „Bad Waldliesborn“ gelegen. Im gleichen Gebäudekomplex wird ab August 2019 auch die Zukunftsschule Lippstadt (einzügige Grundschule) ihren Raum finden.

Bad Waldliesborn ist ein staatlich anerkanntes Heilbad mit etwa 5000 Einwohnern. Geprägt ist der Stadtteil sowohl durch das größte Thermalsolebad im Kreis Soest als auch durch den ca. 20 Hektar großen Kurpark, der direkt an das Kinderhaus- und Schulgrundstück anschließt. Der Ortskern mit einigen Geschäften, einer Kirche, einer staatlichen Grundschule und einem weiteren Kindergarten ist vom Kinderhaus der Zukunft nur fünf Gehminuten entfernt.

Demografisch ist Bad Waldliesborn als heterogen zu beschreiben, tendenziell sind eher Familien aus höheren Einkommens- und Bildungsschichten ansässig. Der Anteil an Bürgern mit Migrationshintergrund ist in Relation zum Bundesdurchschnitt eher gering.

Ein großer Parkplatz am Rande des Gebäudekomplexes ist vorhanden, sodass für Eltern und ErzieherInnen / PädagogInnen eine gute Erreichbarkeit des Kinderhauses gewährleistet ist.

Über zwei Buslinien ist das Kinderhaus auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar.

1.3 Einrichtungsstruktur

Das Kinderhaus wurde im Februar 2019 mit einer altersgemischten Gruppe des Gruppentyps I eröffnet und wird ab August 2019 um eine weitere Gruppe des Gruppentyps I erweitert, so dass insgesamt 40 Plätze für Kinder im Alter von zwei Jahren bis zur Einschulung zur Verfügung stehen

werden.

Es ist möglich, die Kinder 25, 35 oder 45 Stunden jeweils im Block anzumelden.

Öffnungszeiten:

25 Stunden - Block: 7:00 - 12:30 Uhr

35 Stunden - Block: 7:00 - 14:30 Uhr

45 Stunden - Block: 7:00 - 16:00 Uhr

Die Öffnungszeiten werden nach Bedarf jährlich ermittelt. Die Eltern buchen die Betreuungszeit für ein Jahr.

Schließzeiten:

Die Schließzeiten des Kinderhauses werden grundsätzlich im Rat der Tageseinrichtung besprochen und festgelegt. Dabei soll das Kinderhaus zwischen Weihnachten und Neujahr und für zwei bis drei Wochen in den Sommerferien geschlossen werden. Die weiteren Schließungstage orientieren sich u.a. an den Ferientagen der Zukunftsschule. Sollten Eltern Schwierigkeiten haben, über die Schließungstage die Betreuung der Kinder sicher zu stellen, wird von Seiten des Kinderhauses Unterstützung angeboten.

Für Konzeptionsentwicklung, Teamfortbildung und Betriebsausflug bleibt das Kinderhaus nach Absprache im Rat der Tageseinrichtung an zwei Tagen im Jahr geschlossen.

2 Räumlichkeiten

Den Kindern des Kinderhauses stehen neben dem Außenbereich im Gebäude zwei Gruppenräume, zwei Gruppennebenräume sowie ein Schlaf- und Ruheraum, ein Mehrzweckraum und eine Mensa zur Verfügung. Im Sanitärbereich stehen den Kindern vier Kindertoiletten sowie Waschbecken zur Verfügung. Zudem befinden sich hier der Wickelbereich und auch zwei Toiletten für MitarbeiterInnen und Besucher.

Alle Räume sind farblich hell und ruhig gestaltet. Bei der Auswahl der Materialien wurde auf Klarheit und Qualität geachtet. Neben den Montessori-Materialien zu den Übungen des täglichen Lebens, dem Sinnesmaterial, dem Sprachmaterial, dem mathematischen Material und dem Material zur kosmischen Erziehung finden die Kinder Raum für kreative



Tätigkeiten, zum Bauen und Konstruieren, zum Forschen und Entdecken, für Rollenspiele und auch Bereiche, um sich zurückziehen zu können.

Der Flurbereich wird in die tägliche Arbeit als Spielbereich mit einbezogen.

Im Bereich der Mensa nehmen die Kinder sowohl das Frühstück als auch das Mittagessen und einen Nachmittagssnack ein. Ein Gruppennebenraum ist mit einer Malwand als Atelier eingerichtet, an der die Kinder in der vorbereiteten Umgebung künstlerisch tätig werden können. Ein Werkisch lädt die Kinder zu weiteren kreativen Arbeiten ein.

Der zweite Gruppennebenraum ist als „Wald- und Umweltraum“ eingerichtet. Hier ist der Boden gefliest und die Kinder haben die Möglichkeit, sich intensiv mit den Themen Umwelt und Natur auseinanderzusetzen.

Der Außenbereich vor den Gruppenräumen ist ebenfalls nach den Grundsätzen Montessoris gestaltet und soll den Kindern viel Raum für freie und vor allem kreative Tätigkeit bieten. Da das Außengelände winklig zum Gebäude angelegt ist, wurde es in zwei Teile unterteilt: der eine Teil liegt direkt vor den Gruppenräumen des Kinderhauses und ist durch diese erreichbar. Eine kleine Terrasse vor den Gruppenräumen lädt insbesondere im Sommer zum Verweilen und Arbeiten ein. Vor der Terrasse ist ein großzügiger Sandbereich angelegt. Etwas weiter hinten liegt ein Hügel mit einer Rutsche. Vor dem Hügel ist zudem eine Wetterstation angelegt, um mit den Kindern gemeinsam Wetterbeobachtungen durchführen zu können.

Darüber hinaus gibt es eine Freifläche, die den Kindern die Möglichkeit und den Raum für eigene Spielideen bietet. In dem zweiten Teil des Außengeländes, das sich an der anderen Hauswand erstreckt, soll perspektivisch ein Erdbereich angelegt werden. Wie das gesamte Kinderhaus wird sich auch das Außengelände sukzessive weiterentwickeln und mit Kindern und Eltern ausgestaltet werden. So würden z.B. Beete mit den Kindern angelegt um Blumen, Gemüse und Obst anzupflanzen.

Der Mehrzweckraum wird für besondere Aktivitäten im Kinderhausalltag genutzt. Im Obergeschoss ist ein Personalraum mit integriertem Büro eingerichtet.

Das Waldstück rund um das Kinderhaus versteht sich als erweiterter „Grüner Gruppenraum“ für die Kinder und wird täglich im Rahmen der Waldpädagogik genutzt. Neben

Angeboten der Naturbeobachtung und Erkundung liegt ein weiterer Schwerpunkt in der Bewegungserziehung im Freien. Neben zwei Lichtungen ist in diesem Waldstück auch ein „Waldsofa“ zu finden.

3 Multiprofessionelles Team

Entsprechend der Personalvorgaben des KiBiz werden pädagogische MitarbeiterInnen eingestellt. So wird vor dem Hintergrund der Montessori- und Waldpädagogik-Schwerpunkte ein multiprofessionelles Team zusammengestellt, das sich ideal im Sinne der Kinder ergänzt.

Der formulierte Anspruch an das Team ist:

- stärken-orientierte Arbeit
- wechselnde Zusammenarbeit verschiedener KollegInnen
- respektvoller Umgang untereinander und mit anderen (Kooperations-)Partnern
- regelmäßige Selbstreflexion durch Intra- und Supervisionen
- partizipative Grundhaltung
- aktive Beteiligung und Einbindung der Eltern in das pädagogische Alltagsgeschehen
- transparente Darstellung der pädagogischen Arbeit
- ausgereiftes Beschwerdemanagement für alle Familien

Die Leitung des Kinderhauses ist Diplom-Sozialpädagogin mit Montessori – Diplom. Sie ist neben administrativen Tätigkeiten gruppenübergreifend im pädagogischen Alltag im Einsatz.

In der „Lindengruppe“ arbeiten eine staatlich anerkannte Heilpädagogin und ein Sozialarbeiter (bac.); in der Eichen-Gruppe ein Erzieher und eine Anerkennungsjahrespraktikantin.

Gruppenübergreifend gehört noch eine Motopädin mit einer Zusatzausbildung in Wald- und Umweltpädagogik (Teilzeit) zum Team.

4 Gesetzliche Grundlagen

Das Kinderhaus arbeitet entsprechend den gesetzlichen Vorgaben und Richtlinien des „Gesetzes zur frühen Bildung und Förderung von Kindern“ (KiBiz).



Darin festgeschrieben ist der Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag für Kindertageseinrichtungen. Kernaufgabe ist demnach die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung. Das pädagogische Personal hat dies in regelmäßigem Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidungen zu achten.

Das pädagogische Team richtet sein Handeln an der Bildungsvereinbarung des Landes NRW aus und verfolgt die dort festgeschriebenen Ziele:

Das Kind steht dabei stets im Mittelpunkt aller Überlegungen und der daraus resultierenden pädagogischen Arbeit. Seine freie Entwicklung und der Respekt vor seiner individuellen Persönlichkeit stehen an oberster Stelle.

Ziel der pädagogischen Arbeit ist die Stärkung der Selbstkompetenz, der Sozialkompetenz sowie der Sach- und Medienkompetenz. Darüber hinaus wird die Persönlichkeit des Kindes respektiert und gestärkt. Dabei spielt auch die Aufgabe der individuellen Integration eines jeden Kindes in die es umgebende Gesellschaft eine gewichtige Rolle.

Dies erfolgt in 10 Bildungsbereichen:

- soziale und (inter-) kulturelle Bildung
- Sprache und Kommunikation
- Religion und Ethik
- Körper, Gesundheit und Ernährung
- Medien
- mathematische Bildung
- Naturwissenschaftlich- technische Bildung
- Bewegung
- ökologische Bildung
- musisch-ästhetische Bildung

In der UN Kinderrechtskonvention wurden bereits 1989 die Rechte des Kindes verankert, 1992 auch in Deutschland ratifiziert.

Diesen Rechten des Kindes ist die Kinderhauspädagogik zutiefst verpflichtet.

Kurz zusammengefasst sind dies:

- das Recht auf Gleichheit
- das Recht auf Gesundheit
- das Recht auf Bildung
- das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung
- das Recht, sich zu informieren, sich mitzuteilen, gehört zu werden und sich zu versammeln
- das Recht auf gewaltfreie Erziehung
- das Recht auf Schutz vor wirtschaftlicher oder sexueller Ausbeutung
- das Recht auf Schutz im Krieg und auf der Flucht
- das Recht auf Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause
- das Recht auf Betreuung bei Behinderung

Quelle: UNICEF Luxemburg (2017) „Kinderrechte und die Kinderrechtskonvention“.

[www.unicef.lu/Kinderrechte/\(13.12.2017\)](http://www.unicef.lu/Kinderrechte/(13.12.2017))

Alle MitarbeiterInnen des Kinderhauses sind mit dem Gesetzestext des §8a „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ vertraut und wissen entsprechend zu handeln.

Das Wohl und der Schutz der dem Kinderhaus anvertrauten Kinder ist ein besonderes Anliegen. Das pädagogische Team legt in enger Kooperation mit dem Träger besonderen Wert auf einen offenen und vertrauensvollen Umgang mit den Familien, begleitet von Wertschätzung und Achtung. So wird Kindern und auch Eltern insbesondere in schwierigen Situationen als Wegbegleiter Unterstützung angeboten, insofern Hilfe und fachlicher Rat erforderlich sind, werden diese selbst gegeben oder vermittelt.

Das Fachpersonal ist verpflichtet, Anhaltspunkte für eine eventuelle Gefährdung aufmerksam wahrzunehmen und das Gefährdungsrisiko einzuschätzen, z.B. bei körperlicher und seelischer Vernachlässigung, seelischer und/oder körperlicher Misshandlung oder sexueller Gewalt.

Ist es dem Team und der Leitung nicht möglich, eine solche Gefährdungseinschätzung vorzunehmen, wird die insoweit erfahrene Fachkraft bei der Stadt Lippstadt (ggf. anonym) um Beratung gebeten.



Für den Umgang mit konkreter Gefährdung bedeutet dies:

- mit der notwendigen Besonnenheit vorzugehen
- gemeinsam mit Eltern Hilfen zu entwickeln und anzubieten
- das Netzwerk im Stadtteil oder der Stadt nutzen
- zahlreiche Möglichkeiten wie z.B. Nachbarschaftshilfen, die Inanspruchnahme von Beratungsstellen, weitere Hilfsmöglichkeiten, die den Fachkräften bekannt sind, anzubieten.

Dabei wird unterschieden zwischen einer Gefährdung außerhalb oder innerhalb der KiTa. Gerade in der kollegialen Zusammenarbeit sind die PädagogInnen gefordert, stets einen offenen Blick für die internen Prozesse des Umganges im Team mit dem Kind zu wahren. Entsteht der leiseste Einruck eines unangemessenen Verhaltens, muss umgehend beim Träger oder extern Rat eingeholt werden.

Der konstruktive und respektvolle Einbezug der Eltern als Erziehungspartner, frühzeitiges Handeln, offener Umgang und die Transparenz über geplante Vorgehensweisen sowie die enge Begleitung durch das pädagogische Team stellen wichtige Meilensteine dar, um Kinderschutz und Kindeswohl zu leben und für die Kinder einzustehen.

5 Pädagogisches Konzept

Das Kinderhaus der Zukunft arbeitet nach den Methoden und Prinzipien der Montessori-Pädagogik. Wald- und Naturpädagogik stellen die zweite pädagogische Säule der Einrichtung dar.

Damit sich das Kind sich auf die vielen Anregungen und Lernanlässe einlassen und nach eigenem Antrieb forschen und gestalten kann, braucht das Kind:

- adäquate Versorgung seiner Grundbedürfnisse
- Vertrauen
- Sicherheit und Geborgenheit
- Liebe
- Achtung und Anerkennung seines Wesens und seiner Person
- eine positive und ermutigende Umgebung
- Anregungen

• Regeln

Das heißt für die Einrichtung, dass sich jedes Kind mit seiner Familie unabhängig von seiner Herkunft in der Gemeinschaft des Kinderhauses angenommen und wertgeschätzt fühlen darf. Die Haltung der PädagogInnen ist dabei zugewandt, einführend und einladend.

Das Kind wird konstruktiv und transparent unterstützt, indem es angehört und einbezogen wird, dabei sollen sein Streben nach Eigenverantwortung und seine persönlichen Grenzen respektiert werden.

Das Kind ist von Beginn an ein kompetentes und begabtes Wesen, das sich weiterentwickeln, das lernen und sich entfalten will, und darüber hinaus eigenständig seine Umgebung erschließen möchte.

Das Kinderhaus versteht sich als Lernort, der dem Kind zum eine vorbereitete (dem Montessori-Konzept folgende) und zum anderen eine weitestgehend offene (der Natur- und Waldpädagogik folgende) Umgebung zur Verfügung stellt, in der es seinen aktiven Lern- und Entfaltungsprozess in seinem eigenen Tempo vollziehen kann.

„Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.“

Maria Montessori

Dabei wird den Kindern das bewährte Montessori-Material angeboten.

„Unser Material ...soll Helfer und Führer sein für die innere Arbeit des Kindes. Wir isolieren das Kind nicht vor der Welt, sondern geben ihm ein Rüstzeug, die ganze Welt und ihre Kultur zu erobern. Es ist wie ein Schlüssel zur Welt und nicht mit der Welt zu verwechseln.“

Maria Montessori

Zugleich wird durch die Wald- und Naturpädagogik eine besondere Form der freien, kreativen Entwicklung sowie ein Interesse für ökologische und naturwissenschaftliche Zusammenhänge ermöglicht.



5.1 Leitbild

„Hilf mir, es selbst zu tun. Zeige mir, wie es geht. Tu es nicht für mich. Ich kann und will es allein tun. Hab Geduld meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Mute mir Fehler und Anstrengung zu, denn daraus kann ich lernen.“

Maria Montessori

Diese zentrale Aussage Montessoris bestimmt das Handeln und Vorgehen im Kinderhaus. So werden die natürlichen Entwicklungsprozesse und die Individualität jedes einzelnen Kindes respektiert und geachtet. Dabei erhält jedes Kind die Unterstützung, die es benötigt und einfordert.

Das Kinderhaus bietet den Kindern eine abwechslungsreiche vorbereitete Umgebung und inspiriert sie zu individuellem Lernen. Die Kinder bekommen Zeit und Raum, um ganz nach ihrem Tempo zu arbeiten, ihre Stärken und Schwächen zu leben und nach und nach die Welt der Erwachsenen kennenzulernen. Besonders wichtig ist der Zugang zur inneren Stille, die Achtung vor dem Leben und den jeweils eigenen Bauplan des Kindes zu respektieren. Dem Wald- und naturpädagogischen Konzept folgend wird die Möglichkeit geboten, sich über die Tier- und Pflanzenwelt zu informieren und darüber hinaus zu lernen, Tiere und Natur zu achten.

Das Haus soll sich den Kindern stets als ein offener und anregender Lernort darstellen - der zu Kreativität und freier Entfaltung anregt.

Damit sollen Neugierde, Lern- und Entdeckungslust sowie Forschergeist, der in jedem Kind steckt, unterstützt und gefördert werden, sodass jedes Kind sein individuelles Potential entfalten kann.

„Kinder sind weder Gefäße, die gefüllt, noch Flammen, die entzündet werden wollen: sie sind ein brennendes Feuer, das nicht gelöscht werden sollte.“

André Stern

5.2 Maria Montessori

Maria Montessori (* 31. August 1870 in Chiaravalle; † 6. Mai 1952 in Noordwijk aan Zee) war italienische Ärztin, Reformpädagogin, Philosophin und Philanthropin. Auf ihre Studien und Erfahrungen geht die Montessori-Pädagogik zurück.

5.2.1 Pädagogische Grundgedanken

In der Montessori-Pädagogik wird das Kind als von Geburt an kompetentes Wesen angesehen, das sich selbst entwickeln und lernen will und dies nach einem Bauplan vollzieht, den es mit auf die Welt bringt.

Dabei ist die Eigenaktivität des Kindes von enormer Bedeutung, denn nur das, was das Kind selbst und selbständig tut, lernt es.

Montessori geht davon aus, dass jedes Kind sein eigenes Tempo für die individuelle Entwicklung benötigt und dass dies jedem Kind zugestanden werden soll.

In ihrem ersten Kinderhaus, dem „Casa dei Bambini“, dessen Leitung sie 1907 in Rom übernahm, entwickelte sie besondere Materialien, mit Hilfe derer sich das Kind die Welt erschließen kann. Das umfangreiche Material steht zur Verfügung für:

- die Übungen des täglichen Lebens
- die Schulung der Sinne
- die Entwicklung der Sprache
- die Entwicklung und den Aufbau des mathematischen Denkens
- die kosmische Erziehung (Erziehung zur Nachhaltigkeit).

Die schon von Montessori erkannte Notwendigkeit eines vom Kind gesteuerten ganzheitlichen Lernens wird heute auch von der modernen Lernforschung und der Entwicklungspsychologie gesehen und bestätigt.

Erziehung zum Frieden war für Maria Montessori ebenfalls ein hohes Ziel. Ihr war wichtig, Kinder heranwachsen zu sehen, die über alle ethnischen, nationalen und sozialen Grenzen hinweg Frieden in der Welt schaffen. Das war und ist eine großartige Vision, die zugleich einen realistischen Kern hat: Jedes neugeborene Kind ist eine neue Chance zum Frieden. Diesem Ansatz ist der Leitgedanke des Kinderhauses verpflichtet, somit prägt er die tägliche Arbeit.



Daher ist das Kinderhaus offen für alle Kinder - egal ob arm oder reich, hoch- oder weniger begabt, körperlich unversehrt oder mit Handicap, gleich welchen Geschlechts oder welcher Religion. Das Kinderhaus versteht sich als ein Ort, in dem alle Kinder willkommen sind, sich wohlfühlen und gemeinsam entsprechend ihrer individuellen Persönlichkeit und ihrer Stärken und Schwächen lernen und sich entwickeln können.

5.2.2 Prinzipien der Montessori-Pädagogik

„Das Kind tut, was du tust und nicht, was du sagst.“

Maria Montessori

Die folgenden Prinzipien der Montessori - Pädagogik bilden die Eckpfeiler des pädagogischen Handelns im Kinderhaus: Ein wesentlicher Punkt der Montessori-Pädagogik ist der Respekt vor der Persönlichkeit, der Einzigartigkeit und Individualität eines jeden Kindes, der Respekt vor seinen ihm eigenen Fähigkeiten, Eigenarten und Entwicklungskräften. Es soll dem Kind die Möglichkeit gegeben werden, sich in seinem eigenen Entwicklungstempo zu entfalten.

Schwierigkeiten, die dem Kind begegnen, sollen eigenständig überwunden werden. Dabei stehen die Erzieherin oder der Erzieher dem Kind als zurückhaltende Beobachter zu Seite und unterstützen, wenn das Kind um Hilfe bittet.

Damit das Kind sich frei nach seinem ihm immanenten Bauplan entwickeln kann, hat Maria Montessori ihr Material so entwickelt, dass es eine materialimmanente Fehlerkontrolle gibt, sodass das Kind unabhängig vom Erwachsenen lernen kann.

Konkret heißt das für den Umgang im Kinderhaus, dass die Kinder zurückhaltend beobachtet werden und entsprechend dieser Beobachtungen Anregungen und ggf. Materialeinführungen geben werden, damit das Kind seinen eigenen Lernprozess weiter gestalten kann. In dem Moment, in dem das Kind sein Lernen selbst in die Hand nimmt, nehmen die PädagogInnen sich zurück, zeigen aber weiterhin großes Interesse an der Lernentwicklung des Kindes.

Montessori beobachtete, dass das Kind eine besondere Gabe hat, zu lernen: wie ein Schwamm das Wasser saugen Kinder alles aus ihrer Umgebung zunächst ungefiltert auf.

Daher bedarf es einer besonderen Achtsamkeit im Umfeld des Kindes. Das Kind als Baumeister seiner selbst formt den künftigen Menschen, indem es seine Umwelt absorbiert. Etwa ab dem vierten Lebensjahr ergänzt die bewusste Aktivität diese unbewusste absorbierende Tätigkeit des Kindes. Immer mehr beginnt das Kind bewusst zu handeln und sich die Welt gezielt zu erschließen. So wird aus dem anfangs unbewussten Schöpfer ein bewusster Arbeiter.

Montessori prägte den Begriff der „Polarisation der Aufmerksamkeit“. Dies meint das Aufgehen des Kindes in einer Arbeit, die besondere Konzentration, mit der das Kind voll und ganz in dieser Arbeit versinkt und damit die Energien und geistige Fähigkeiten des Kindes erhöht.

Diese Fähigkeit ist jedem Kind zu Eigen, sofern ihm die Freiheit gewährt wird, seinen Interessen nachzugehen und sich in einer Umgebung zu finden, die seinen geistigen Hunger zu stillen und in der es seinem Tätigkeitsdrang ungestört nachzugehen vermag.

Bereits kleine Kinder sind zu großer Konzentration fähig. Das zeigt sich, wenn Kinder ihr Tun aus eigenem Antrieb wiederholen und das Kind so zunehmend tiefer in einen Handlungsverlauf eindringt.

Montessori beobachtete dieses Phänomen bei Kindern u.a. im Umgang mit dem Sinnesmaterial und stellte fest, dass die Kinder im Anschluss einen zufriedenen Gesichtsausdruck trugen – ganz so, als hätten sie eine große Aufgabe zufriedenstellend bewältigt.

Kinder sind in bestimmten Zeiten besonders empfänglich und aufnahmefähig für bestimmte Lernerfahrungen. Diese Zeitfenster öffnen sich in wiederkehrenden Abfolgen und bestimmen, was das Kind gerade aus seiner Umwelt aufnimmt und welche Situationen für seine Lernentwicklung besonders vorteilhaft sind.

Eine besondere Aufgabe der ErzieherInnen ist es, in der Beobachtung die sensiblen Phasen des Kindes zu erkennen und ihm in der Umgebung sinnvolle und der Phase entsprechende Lernangebote zur Verfügung zu stellen.

In den ersten drei Lebensjahren stellte Montessori eine besondere Sensibilität für Ordnung, Bewegung und Sprache fest.

Im Alter von drei bis sechs Jahren hingegen beobachtete sie eine besondere Sensibilität für Bewusstseinsentwicklung, für das soziale Zusammenleben und für das Bestreben, erlangte



Fähigkeiten zu vervollkommen. So entwickelt sich das Kind vom unbewussten Schöpfer zum bewussten Arbeiter.

1.

„Die Freiheit unserer Kinder hat als Grenze die Gemeinschaft, denn Freiheit bedeutet nicht, dass man tut, was man will, sondern Meister seiner selbst zu sein.“

Maria Montessori

Ein grundlegendes Prinzip der Montessori-Pädagogik ist die freie Wahl der Tätigkeit: Jedes Kind entscheidet selbst, mit welchem Material oder mit welcher Tätigkeit es sich zu welcher Zeit beschäftigen möchte.

Dabei ist aber jedes Material nur einmal vorhanden. So lernt das Kind, das Handeln des anderen zu respektieren und ihm die Zeit zu geben, seine Tätigkeit zu beenden – so wie die anderen auch Respekt vor seiner Tätigkeit zeigen.

Das Kind lernt also sich selbst und seinen Anteil an der Gemeinschaft kennen und erfährt, dass es erforderlich ist, eigene innere Impulse zu kontrollieren. Zudem ist es so in der Lage, sowohl innerlich als auch äußerlich Aufgaben zu erkennen und zu befolgen.

Für gemeinschaftliche Aktivitäten, wie z.B. Gruppenversammlungen, gemeinsame Spaziergänge und Mahlzeiten ist es ebenfalls erforderlich, sich selbst zurückzunehmen. Dies fällt umso leichter, als die Kinder zu anderer Zeit die Erfahrung machen, dass auf die eigenen individuellen Interessen ebenso Rücksicht genommen wird.

Der vorbereiteten Umgebung und der Ordnung kommt nach den Grundsätzen der Montessori-Pädagogik eine besondere Bedeutung zu:

Der Lebensraum der Kinder muss so gestaltet sein, dass das Kind darin möglichst selbstständig aktiv sein kann, er soll sich also den Bedürfnissen des Kindes anpassen.

Dazu gehört, dass die Räume hell, freundlich und liebevoll vorbereitet sind. Klare Strukturen und Ordnung helfen dem Kind, sich zurechtzufinden. Alle Gegenstände haben ihren festgelegten Platz, der gut ersichtlich als solcher gekennzeichnet ist. Die Räume laden das Kind ein, aktiv zu werden und sich zu betätigen. Mit den angebotenen Materialien und den aufgrund der getätigten individuellen Beobachtungen ausgesuchten Präsentationen helfen die ErzieherInnen den Kindern, geeignete und ihren sensiblen Phasen entsprechende Tätigkeiten zu finden, die die Selbstbildung der

Kinder anregen.

Zur Ordnung gehört ebenfalls, dass der Tagesablauf klar strukturiert ist und den Kindern durch Rituale Orientierung und Halt gegeben wird.

Das Montessori-Material ist für unterschiedliche Bildungs- und Entwicklungsbereiche entwickelt worden: Es existierten Sinnesmaterial, Material für Sprache, Mathematik und für die Übungen des täglichen Lebens.

Die ErzieherInnen des Kinderhauses verfügen über das Montessori-Diplom oder beabsichtigen, das Diplom zeitnah zu erwerben. Alle Mitglieder des Teams verfügen über ausführliche Kenntnisse über das Material.

Über das Material erschließt sich das Kind in freier Arbeit und Beschäftigung die eigene Welt und bildet sich in den Bereichen des täglichen Lebens, der Schulung der Sinne, der Sprache, der mathematischen Bildung und der kosmischen Erziehung.

5.3 Natur- und Umweltpädagogik

In und aus der Natur schöpfen Menschen ihre Lebensgrundlage. Angesichts gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen ist es zwingend erforderlich, dass sich besonders die zukünftigen Generationen wieder auf diese Zusammenhänge beziehen. Dazu bedarf es zunächst eines umfangreichen Verständnisses für „das große Ganze“.

„Du bist für ewig verantwortlich, was du dir vertraut gemacht hast.“

Antoine de Saint-Exupérie

Für die Lerngemeinschaft im Kinderhaus bedeutet dies, dass die Kinder mit der Natur um sich herum vertraut gemacht – so ähnlich wie es der kleine Prinz formulierte: „Du bist ewig verantwortlich für das, was Du Dir vertraut gemacht hast.“ – so können Kinder ein Gefühl und ein Gespür für die Bedeutung der sie umgebenden Natur erlangen.

„Das was ich liebe, schütze ich“ – daher werden die Kinder Ihr Lebensumfeld als liebenswert erfahren. Dies erfolgt durch regelmäßige und ausgiebige Aufenthalte im Waldgebiet, das das Kinderhaus umgibt, genauso wie auch durch Aufenthalte im Schulgarten, in dem Obst und Gemüse



angebaut und geerntet werden kann.

5.3.1 Pädagogische Grundgedanken

„Wir erben die Erde nicht von unseren Vorfahren, wir leihen sie von unseren Kindern.“

Antoine de Saint-Exupéry

Gerade in einer Zeit, in der die Gesellschaft zunehmend von Technisierungsprozessen geprägt erscheint, ist es notwendig, parallel die Fähigkeit zu erlangen, auch zum Natürlichen und Ursprünglichen zurückkehren zu können und davon berührt zu werden. Hyperaktivität, Gleichgewichtsstörungen, Übergewicht, Sprachstörungen etc. werden in zunehmenden Maße bereits bei Kleinkindern diagnostiziert. Die Ursache liegt vordergründig im gesamtgesellschaftlichen Wandel, aber auch im Bewegungsmangel, der Fehlernährung und damit der Naturentfremdung. Die freie Entfaltung der Bewegung in der Natur und die Entdeckung der Beschaffenheit von Fauna und Flora beugt dem vor, vermag zumindest partiell ein Bewusstsein erzeugen.

Wie bereits im Abschnitt zur pädagogischen Grundhaltung beschrieben, vertrauen ErzieherInnen des Kinderhauses auf die Fähigkeit der Kinder, aus eigenem Antrieb nach ihren individuellen Entwicklungsbedürfnissen zu lernen. Das umliegende Waldstück, das als erweiterter „grüner Gruppenraum“ betrachtet und genutzt wird, bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten für eigene Erfahrungen und mit der Natur eine Umgebung, in der sich die Kinder entfalten und eigen Lernwege finden können. Die Kinder erfahren auch hier Bestätigung durch das Erreichen selbstgesteckter Ziele.

In der Natur bieten sich dem Kind eine Vielzahl unterschiedlichster Phänomene, die es zu erforschen und zu erleben – zu erfahren – gilt. Die Kinder können Ihrem Bewegungsdrang nachgehen und erleben naturverbundene Freiheit. Hier können sie nach eigenem Antrieb und eigenen Ideen forschend und entdeckend tätig werden. Sie haben die Möglichkeit, sich selbst und ihre motorischen Fähigkeiten in Ruhe auszuprobieren, zu schulen und weiterzuentwickeln. Experimente mit dem eigenen Körper und die reichen Schätze des Waldes fördern Kreativität und schulen die Sinneswahrnehmungen.

5.3.2 Prinzipien der Natur- und Umweltpädagogik

„Das Interesse des Kindes hängt allein von der Möglichkeit ab, eigene Entdeckungen zu machen.“

Maria Montessori

Davon ausgehend bietet der pädagogische Ansatz des Kinderhauses den Kindern im Rahmen täglicher Expeditionen in das nahegelegene Waldstück die Gelegenheit, ihre eigenen Entdeckungen zu machen: Die Kinder erleben Schnee und kühlere Temperaturen ebenso wie Regen, Sonnenschein und trübe Tage. In der freien Natur erleben die Kinder dies mit allen Sinnen und nehmen so auch die Veränderung der Umgebung wahr: Ein Weg, der bei Regen aufgeweicht und matschig ist, ist bei Trockenheit unter Umständen staubig und warm. Die Lichtungen in dem Waldstück laden genauso zu gemeinsamen Aktivitäten ein (Bewegungsspiele, Wettspiele, Picknick, u.a.) wie zu individueller Erprobung eigener Fähigkeiten sowie zu eigenen Beobachtungen.

Die PädagogInnen stehen den Kindern für Fragen zur Verfügung und regen an, kleinere Experimente in der freien Natur durchzuführen. Dabei richten sie sich ganz nach den Ideen und den aus dem eigenen Antrieb der Kinder entstandenen Fragestellungen.

So werden die Kinder vertraut mit Naturphänomenen, den Veränderungen in der Natur im Jahresverlauf und lernen sich auf unterschiedliche (nicht nur klimatische) Bedingungen einzustellen. Dazu gehört neben der Auswahl der angemessenen Kleidung auch die körpereigene Regulation. Beim Aufenthalt in der freien Natur wird die emotionale und geistige Ausgeglichenheit der Kinder gefördert, die Phantasie im Umgang mit Naturmaterialien angeregt und das Selbstbewusstsein der Kinder gestärkt.

Den Kindern wird das Vertrauen entgegengebracht, sich in einem begrenzten Rahmen frei im Wald zu bewegen, so dass die Erfahrung, sich eigenständig in der Gruppe einzufinden und sich in eine Lerngemeinschaft mit anderen Kindern einzufügen ebenso Bestandteil der Waldaufenthalte ist, wie auch die körperliche Betätigung. Die Kinder sollen sich ihre Bewegungsanlässe selbst suchen und sich und ihre Fähigkeiten erproben, sich motorisch weiterentwickeln und bereits erworbene Fähigkeiten weiter schulen, stärken und verfeinern.



Nicht zuletzt wird ein Bewusstsein für „das große Ganze“ dieser Erde und darin die Rolle des Menschen geschult, Respekt vor der Natur und anderen Lebewesen vermittelt.

5.4 Bild vom Kind

Die Individualität eines jeden Kindes steht ganz im Mittelpunkt der pädagogischen Überlegungen. Dabei geht die Kinderhauspädagogik davon aus, dass das Kind von Anfang an

- eine Motivation zu lernen und sich weiterzuentwickeln mitbringt,
- ein Gefühl dafür hat, was es zu welchem Zeitpunkt lernen möchte,
- aktiv seinen Lernfortschritt gestaltet,
- kompetent ist,
- individuell mit eigenen Stärken und Schwächen und einem eigenen Bauplan ausgestattet auf die Welt kommt.

„Das Kind ist nicht nur ein leeres Gefäß, das wir mit unserem Wissen angefüllt haben und das uns alles verdankt. Nein, das Kind ist ein Baumeister seiner selbst, und es gibt niemanden, der nicht von dem Kind, das er selbst einmal war, gebildet wurde.“

Maria Montessori

Dementsprechend ist es von äußerster Bedeutung, jedes Kind in seiner Individualität und unter Berücksichtigung seiner individuellen Entwicklungsphasen zu sehen und es zu respektieren:

- Es darf langsam gehen - beim Anziehen, Waschen, Lernen, Malen, Sprechen, Laufen.
- Es darf schnell gehen - beim Anziehen, Waschen, Lernen, Malen, Sprechen, Laufen.

Um dies zu gewährleisten, ist ein wesentlicher Teil der Arbeit im Kinderhaus die einfühlsame Beobachtung und Begleitung jedes einzelnen Kindes, um so auf den individuellen Entwicklungsstand eingehen zu können. Dies ist ein wesentlicher Baustein der Pädagogik des Kinderhauses. ErzieherInnen verstehen sich als Begleiter des Kindes und möchten es in seiner Lern- und Entdeckerfreude unterstützen und Lernbegleiter in allen Bereichen sein.

Nachdem das Kind durch Beobachtungen gesehen wurde, seine Interessen ergründet und verstanden, erfolgt eine aktive Unterstützung durch Gestaltung des Lernumfeldes und durch Beratung – um dem Kind ein selbstständiges Entdecken, Forschen und Lernen zu ermöglichen.

Nicht zuletzt entstammt jedes Kind einem ganz persönlichen Umfeld, das es zudem nicht gewählt hat, sondern dem es zugeordnet ist. Familiäre, kulturelle und nicht zuletzt soziale Strukturen prägen jedes Kind außerhalb des Kinderhauses. In Teilen kann die Montessori-Pädagogik ein Komplementär oder auch ein Heilmittel darstellen. Dieses Ziel ist für die pädagogische Arbeit von besonderer Bedeutung. Dabei soll Eltern und insbesondere Kindern mit höchstem Respekt begegnet werden.

5.5 Inklusion

„Es ist normal verschieden zu sein.“

Richard von Weizsäcker

Das Kinderhaus der Zukunft ist offen für alle Kinder, soweit dies die baulichen Voraussetzungen zulassen. Maria Montessori entwickelte ihre Materialien auf der Grundlage der Beobachtung mit „zurückgebliebenen“, „entwicklungsverzögerten“ oder „besonderen“ Kindern. Allein diese Tatsache verdeutlicht, dass im Kinderhaus jedes Kind – unabhängig von einer Einschränkung oder familiären Situation – willkommen ist. Jedes Kind wird ganzheitlich als eigenständige, individuelle Persönlichkeit betrachtet und respektiert. Die Intention ist, Stärken, Fähigkeiten und Ressourcen jedes einzelnen Kindes zu erkennen und ihm zu helfen, sie auf seine ganz besondere Art hervorzubringen. Jedes Kind hat die Möglichkeit, nach seinen Interessen und Fähigkeiten in der Gemeinschaft zu leben und zu lernen. Diese Gemeinschaft kann dabei auch Defizite des persönlichen Umfeldes kompensieren und ein Stück weit heilen helfen

Die KollegInnen des multiprofessionellen Teams sind auf die Betreuung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen und Erfahrungen vorbereitet. Es wird Wert darauf gelegt, durch Fort- und Weiterbildung bei Bedarf ein sonderpädagogisches Betreuungsniveau zu erreichen.

Um Kinder in der Inklusion optimal unterstützen zu können, arbeiten die ErzieherInnen auf Wunsch eng und



vertrauensvoll mit den Eltern sowie den betreuenden Therapeuten bzw. Fachkräften zusammen.

Da das Kinderhaus noch nicht einem behindertengerechten Standard entspricht, können die baulichen Rahmenbedingungen die Inklusionsfähigkeit einschränken. Hier sollen langfristig entsprechende Lösungen angedacht und umgesetzt werden.

5.6 Ein Tag im Kinderhaus

Morgens um 7:00 Uhr öffnet das Kinderhaus seine Türen. Die PädagogInnen des Frühdienstes richten die Räume her und bereiten auf der Grundlage der zuvor gemachten Beobachtungen die Räume vor: für einzelne Kinder werden besondere Angebote sichtbar präsentiert, so dass die Aufmerksamkeit der Kinder darauf gelenkt wird.

Eine PädagogIn hält sich im Flur auf, um die ankommenden Kinder in Empfang zu nehmen. Im Flurbereich gibt es einen Torbogen, an dem die Kinder sich von ihren Eltern verabschieden, um sich dann im Garderobenbereich selbständig oder mit Hilfe der PädagogIn die Jacke auszuziehen und die Schuhe zu wechseln. Durch die Verabschiedung an der Tür erlangen die Kinder sehr schnell ein hohes Maß an Selbständigkeit und vor allem auch Selbstsicherheit. Zudem beginnt der Tag ruhig und im Tempo der Kinder.

Im Anschluss gehen die Kinder in den Gruppenraum, den sie sich aussuchen: im Lindenraum wird das Frühstück vorbereitet und es stehen Spielmaterialien zur Verfügung. Im Atelier ist die Malwand vorbereitet und es hängt an einer Info-Tafel, welche Kinder heute malen dürfen (es wird bei großem Interesse der Gruppe gemeinsam festgelegt, welches Kind an welchem Tag hier tätig werden kann).

Jedes Kind kann frei entscheiden, wann es was mit wem spielen oder arbeiten möchte.

Bis ca. 10:00 Uhr können die Kinder sich im Kinderküchenbereich an den Tisch setzen und frühstücken, wobei das Frühstücksangebot mit den Kindern gemeinsam hergerichtet wird. Dabei entscheiden die Kinder, welche Obst- oder Gemüsesorten angeboten und aufgeschnitten werden. Bis um 8:30 Uhr sind alle Kinder angekommen und haben sich über die Spielbereiche in der Eichengruppe, der Linden-Gruppe, dem Atelier (Ahornraum) und dem Flur verteilt.

Dabei haben zwei PädagogInnen die Möglichkeit, Anre-

gungen mithilfe der Montessori-Materialien oder Einführungen zu geben.

In der Zeit zwischen 9:00 Uhr und 10:00 Uhr finden abwechselnd auch besondere Aktivitäten statt, denen sich die Kinder anschließen können oder zu denen Kinder auch gezielt eingeladen werden. Dies können Entspannungsangebote, Stille- und Konzentrationsübungen (wie das „Gehen auf der Linie“) oder musikalische Angebote, rhythmische Gruppenangebote, Bilderbuchbetrachtungen oder andere Gruppenaktivitäten sein. Für diese Aktivitäten steht der Mehrzweckraum zur Verfügung, in dem neben dem Klavier weitere Instrumente und Materialien für musikalische oder rhythmische Aktivitäten vorhanden sind.

Sollten Kinder bereits zu diesem Zeitpunkt den Wunsch hegen, sich draußen zu betätigen, wird dies den Kindern in geeigneter Konstellation ermöglicht.

Zwischen 10:00 Uhr und 10:30 Uhr wird aufgeräumt und es werden ein Morgenkreis, eine Kinderkonferenz oder ein Spielkreis angeboten. Hat ein Kind Geburtstag, wird in dieser Zeit auch der Geburtstag mit dem kinderhauseigenen Geburtstagsritual gefeiert.

Montags wird gemeinsam die Woche geplant: Wann ist welcher Kreis, welche Orte im Wald sollen aufgesucht werden, welche Ideen haben die Kinder zur Gestaltung der Woche, etc.

Danach ziehen sich alle Kinder nach und nach ihre „Matsch-sachen“ an und es wird die gemeinsame Expedition in den Wald zum zuvor festgelegten Zielort vorbereitet: Es existieren zwei Lichtungen und ein „Waldsofa“, Orte, die sich als Ziele anbieten, die aber im Laufe der Zeit um selbstgewählte und -gestaltete Orte der Kinder ergänzt werden sollen. Auf dem Weg bieten sich viele Gelegenheiten für Gespräche und Beobachtungen über die die Kinder für ihre Umgebung und die Natur sensibilisiert werden. Am vereinbarten Ort angekommen, finden sich die Kinder zu selbstgewählten Spiel- oder Forschergruppen zusammen. Die PädagogInnen übernehmen dabei die Aufgabe, die Kinder nicht nur zu beaufsichtigen, sondern mit ihnen gemeinsam aktiv zu werden und den Forscherideen und Fragestellungen nachzugehen. Auf den einzelnen Etappen werden Lieder mit den Kindern gesungen, Geschichten erzählt und Rituale eingeübt, zudem werden die Regeln des Waldganges vermittelt, die die Kinder vor möglichen Gefahren schützen.



Bis 12:00 Uhr bzw. 12:30 Uhr gehen die Kinder zurück zum Kinderhaus, wo die „Matschsachen“ im Umweltraum ausgezogen werden. Eigenständigkeit soll dabei gefördert werden. Sobald die für 25 Stunden eingebuchten Kinder abgeholt worden sind, gehen die anderen Kinder ins Haus, waschen sich die Hände und gehen in die Mensa zum Mittagessen.

Nach dem Mittagessen und der täglichen Hygiene (Händewaschen, Zähneputzen) gehen die Kinder, die einen Mittagsschlaf brauchen, mit einer Pädagogin oder einem Pädagogen in den Ruhe- und Schlafrum. Sie legen sich hin und können nun in Ruhe schlafen. Die Begleitung bleibt solange im Ruheraum, bis die Kinder eingeschlafen sind. Mittels Babyphon werden der Schlaf und die Gesamtsituation auch außerhalb des Raumes wahrgenommen.

Die übrigen Kinder, die sich ausruhen oder eine Geschichte hören möchten, gehen zusammen mit einer Pädagogin oder einem Pädagogen in den Mehrzweckraum, in dem Liegepolster für eine Mittagsruhe zur Verfügung stehen. Bei Bedarf wird den Kindern eine Geschichte erzählt oder aus einem Buch vorgelesen.

Sollten Kinder in der Mittagszeit keine explizite Ruhe benötigen, dürfen sie unter Aufsicht leise in einem Gruppenraum oder auf dem Außengelände spielen.

Die Kinder aus dem Mehrzweckraum werden nach 30 - 45 Minuten zurück in den Gruppenraum geleitet – sollte hingegen ein Kind eingeschlafen sein, darf es weiterschlafen. Es stehen den Kindern dabei zu jeder Zeit alle Materialien und Spiele zur Verfügung.

Gegen 14:00 Uhr werden die Kinder, die einen Mittagsschlaf machen, geweckt, bei Bedarf gewickelt und angezogen, damit sie in der Zeit bis 14:30 Uhr abgeholt werden können.

Kinder, für die 45 Stunden eingebucht worden sind und die noch schlafen, dürfen weiterschlafen, wobei nicht mehr auf besondere Ruhe geachtet wird.

Um 14:30 Uhr machen sich die im Kinderhaus verbleibenden Kinder entweder erneut auf den Weg in den Wald, nutzen die Zeit für die Arbeit mit dem Montessori - Material oder spielen im Außengelände des Kinderhauses. Hier sollen die Kinder nach ihren eigenen Vorlieben frei entscheiden.

Um 15:30 Uhr wird ein kleiner Nachmittagssnack angeboten, dann werden die Kinder abgeholt.

Im Nachmittagsbereich sind nun noch die Vollzeitkräfte

anwesend und wechseln sich mit Vorbereitungs- und Kinderbetreuungszeiten ab. Die Leitungskraft hat nachmittags soweit möglich Bürozeiten, um administrative Tätigkeiten erledigen zu können.

5.7 Die zehn Bildungsbereiche

Das Ziel der Kinderhauspädagogik ist eine individuelle, ganzheitliche Förderung und Unterstützung der Bildung der Kinder, die nur so entscheidende Basiskompetenzen entwickeln können. Dabei orientieren sich die Leitziele an den bereits weiter oben erwähnten zehn Bildungsbereichen. Viele der von Montessori entwickelten Materialien sowie in erster Linie die Grundsätze ihrer Pädagogik unterstützen die Kinder dabei. Die Natur- und Waldpädagogik trägt ebenfalls einen gewichtigen Teil dazu bei.

• Soziale und (inter-) kulturelle Bildung

Da Kinder mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründe das Kinderhaus besuchen, lernen die Kinder Sitten und Gebräuche auch aus anderen Kontexten und Teilen der Erde kennen. Offenheit und Wertschätzung bzw. Respekt spielen dabei eine gewichtige Rolle.

Traditionelle Feste werden nicht nur gefeiert. Darüber hinaus wird mit den Kindern gemeinsam ergründet, welchen traditionellen Ursprungs das jeweilige Fest ist und warum es mit welchen Ritualen gefeiert wird. So wird an Karneval zum Beispiel gemeinsam mit den Kindern lautstark der Winter ausgetrieben. Kinder unterschiedlicher kultureller Prägungen sollen ermutigt werden, über ihre Traditionen und Bräuche zu berichten – ein interkulturelles Miteinander, das von Verständnis und Respekt geprägt ist, soll unbedingt gefördert werden.

Regeln eines gemeinschaftlichen sozialen Miteinanders werden als Selbstverständlichkeit im Kinderhaus gelebt, die Kinder für ihr Verhalten in der Gruppe sensibilisiert.

• Sprache und Kommunikation

Dem Bereich der Sprache und Kommunikation kommt eine besondere Bedeutung zu (siehe hierzu die alltagsintegrierte Sprachbildung). Gerade die Montessori-Materialien bieten eine besondere Form der Sprachunterstützung: fast zu jedem Material gibt es sogenannte Wortlektionen, die es



den Kindern ermöglichen, die Bedeutung von Begriffen zu lernen.

Anhand der Farbtäfelchen werden beispielsweise die Farben kennengelernt; mit dem rosa Turm werden die Begriffe „klein“ und „groß“ eingeführt, anhand der roten Stangen lernen die Kinder die Begriffe „lang“ und „kurz“.

Anhand der Sandpapierbuchstaben und mit dem beweglichen Alphabet lernen die Kinder die Buchstaben kennen und entwickeln so über die Sensomotorik gegebenenfalls schon früh Interesse am Lesen und Schreiben.

• Religion und Ethik

Die Achtung vor dem Leben und die Ehrfurcht vor dem Kosmos, dem „Großen Ganzen“ ist die Grundlage der kosmischen Erziehung bei Maria Montessori. Über die „großen Erzählungen“ bringen Montessori-PädagogInnen den Kindern eine der Natur- und den Menschen gegenüber wertschätzende Haltung nahe. Sie lernen unterschiedliche Religionen kennen, eine Wertung von „fremd“, „gut“ oder „schlecht“ wird dabei nicht vorgenommen. Im Kern stehen neben jeglichen religiösen Weltanschauungen vor allem die aus ihnen ableitbaren Werte und gesellschaftlichen Normen, die im Zweifel das jeweilige Glaubensbekenntnis überwiegen und scheinbar unterschiedliche Religionen einen.

Respekt und Wertschätzung sowie Achtsamkeit im Umgang miteinander prägen die Kultur des Kinderhauses.

• Körper, Gesundheit und Ernährung

Kinder erlangen ein gutes Körpergefühl und Körperbewusstsein durch die täglichen ausdauernden Aufenthalte in der freien Natur. Sie lernen den Umgang mit unebenen Böden, Klettern über Hindernisse und erproben sich bei Bewegungsspielen oder selbstgestellten Aufgaben.

Das Kinderhaus bietet ein gesundes Frühstück an, für das die Lebensmittel überwiegend aus biologisch-dynamischem Anbau stammen. Die Ernte selbstgezogener Früchte und Gemüse ergänzt das Angebot. Die Kinder bereiten das Frühstück (bei Bedarf mit der Unterstützung einer ErzieherIn) selbst vor, entscheiden dabei eigenständig, welche Lebensmittel aufgeschnitten werden. Damit obliegt den Kindern die weitestgehend Entscheidung, was und wie viel sie zu welchem Zeitpunkt essen möchten. Über diesen Ansatz

entwickeln die Kinder ein Gefühl für ihren Körper und werden für die Signale des Körpers sensibilisiert. Bei der Zubereitung der Mahlzeiten werden den Kindern alle Fragen zu Lebensmitteln und der Herkunft und Beschaffenheit beantwortet – so soll den Kindern Grundwissen über die Lebensmittel und eine ausgewogene Ernährung vermittelt werden. Beim Bezug der Lebensmittel (überwiegend durch eine „Biokiste“) soll auf saisonale und biologisch-dynamisch angebaute Produkte gesetzt werden.

Das Mittagessen wird von einer benachbarten professionellen Küche frisch zubereitet und erst kurz vor dem Verzehr geliefert, wobei auch hier die Auswahl der Lebensmittel und die kurzen Transportwege von entscheidender Bedeutung sind. Zu einem späteren Zeitpunkt – sobald die Anzahl der Kinder in Zukunftsschule und Kinderhaus eine wirtschaftliche Grundlage dafür garantiert – ist das Ziel gesetzt, die Mahlzeiten frisch vor Ort zuzubereiten und den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich an diesem Vorgang zu beteiligen. Der Schulgarten wird vom Kinderhaus unter fachmännischer Begleitung mitgenutzt und -gepflegt. So erleben und verstehen die Kinder den natürlichen Kreislauf der Nahrung.

• Medien

Gerade in einer Zeit, in der Smartphones, Tablets und PCs zum festen Bestandteil der Kommunikation und Information geworden sind, ist es wichtig, den Kindern einen verantwortungsbewussten Umgang mit diesen Medien vorzuleben und zugleich schon in frühen Jahren zu ermöglichen. Zu Wissensfragen kann über das Tablet geforscht werden, eine Fotodokumentation gemeinsamer Projekte ist möglich – dies sind nur exemplarische Anwendungsgebiete, die aufzeigen, dass durchaus sinnvolle Nutzungsmöglichkeiten auch im Kinderhausalltag denkbar sind, die sich von einem mitunter sinnfreien Missbrauch dieser Geräte zur reinen „Berieselung“ signifikant unterscheiden. Im Kinderhaus stehen den Kindern diese Medien deshalb zunächst nicht frei zur Verfügung. Die Pädagogen verfügen je Gruppe über ein Tablet, das in der pädagogischen Arbeit eingesetzt werden kann. Ziel ist, die Kinder an einen sinnvollen und reflexiven Umgang mit dem Medium zu gewöhnen.

Zudem werden Musik oder Hörspiele über CD oder Streaming-Angebote genutzt.



- **Mathematische Bildung**

Insbesondere über die Montessori - Materialien für den mathematischen Bereich (Spindelkasten, Ziffern und Chips, das goldene Perlenmaterial) können die Kinder bereits im Kinderhaus spielerisch Zugang zu Mengen und Zahlen sowie damit den Grundlagen der Mathematik erlangen.

Die geometrischen Körper bieten den Kindern die Chance, erste spielerische Erfahrungen mit geometrischen Grundverhältnissen zu sammeln.

Neben den Materialien bieten sich darüber hinaus im Kinderhaus-Alltag zahlreiche Gelegenheiten, das Interesse der Kinder für mathematische Themen zu fördern: Das Zählen der Kinder in der Gruppe, das Teilen des Apfels während der Frühstückszubereitung, das Decken des Tisches sind hierfür nur einige Beispiele.

Entscheidend ist, dass ein natürliches Interesse geweckt werden soll – auch um den Übergang in die Primarschule zu erleichtern. Es soll den Kindern jedoch nichts aufgezwungen werden. Das erklärte Ziel lautet nicht, dass jedes Kind bei Verlassen des Kinderhauses das keine 1x1 beherrscht. Auch hier gilt der Grundsatz: Interessen des Kindes wahrnehmen, verstehen und dann gezielt unterstützen. Dies gilt analog für naturwissenschaftlich-technische und sprachliche Bildung.

- **Naturwissenschaftlich- technische Bildung**

Die Kinder werden aktiv in die (Arbeits-)Abläufe des Alltags im Kinderhaus einbezogen, so dass sie bei Bedarf ein praxisorientiertes technisches Verständnis entwickeln können. Wenn Kinder aus Neugierde Fragen stellen, beginnen zu ordnen, vergleichen, experimentieren, variieren und Zusammenhänge herzustellen, begeben sie sich in eine wissenschaftliche Grundhaltung. In dieser Aktivität werden sie kindgerecht und verständlich durch das pädagogische Team begleitet.

- **Bewegung**

Der Bewegungsfreiheit kommt im Kinderhaus große Bedeutung zu. So bieten beinahe alle Montessori-Materialien auch einen (fein-)motorischen Lernaspekt.

Über rhythmische sowie gezielte Bewegungsangebote in der freien Natur können die Kinder ihren Bewegungsdrang

stillen und selbstgewählte Herausforderungen bewältigen.

Das Außengelände des Kinderhauses bietet bewusst nur eine minimalistische Auswahl an vorgegebenen Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten, die Kinder sollen kreativ und nach eigenen Vorstellung körperlich aktiv sein können.

Täglich verbringen sie im Rahmen der Wald- und Naturpädagogik mindestens zwei Stunden im Wald. Dadurch können sie sich bewegen, ihre Feinmotorik trainieren und ausgelassen toben.

- **Ökologische Bildung**

Durch die täglichen Expeditionen in den Wald und den Schulgarten, der die Möglichkeit bietet, mit den Kindern gemeinsam zu pflanzen, zu pflegen und zu ernten, ist es möglich, den Kindern einen vielschichtigen Einblick in die sie umgebende Natur zu vermitteln.

Darüber soll ein ökologisches Bewusstsein gefördert, Flora und Fauna mit Respekt begegnet werden – ein bewusster Umgang mit Lebensmitteln und Abfällen wird durch das tägliche Vorleben gefördert.

- **Musisch-ästhetische Bildung**

Im Atelier existiert eine Malwand, an der die Kinder nach dem Leitbild des Malortes (Arno Stern) kreativ tätig sein können. Dabei erhalten sie auf Wunsch Unterstützung von einer PädagogIn/KünstlerIn. Darüber hinaus haben die Kinder hier die Möglichkeit, an einem Werkstisch auch anderweitig kreativ zu werden: sie können hier mit unterschiedlichen Materialien werken und verschiedene Techniken ausprobieren.

Neben der aktiven künstlerischen Tätigkeit soll den Kindern auch ein „theoretischer“ Zugang zur klassischen und zeitgenössischen Kunst angeboten werden. Dazu kann beispielsweise das „Gemälde der Woche“ präsentiert werden, das zur Auseinandersetzung mit Kunst und darüber auch zu eigener Aktivität anregen soll.

Ein wichtiger Bestandteil des Kinderhaus-Alltags ist die musische Bildung: es wird viel mit den Kindern gesungen – begleitet von Gitarre, Klavier oder anderen Instrumenten. Die Kinder lernen so u.a. das Orff'schen-Instrumentarium kennen und können diese zur Liedbegleitung oder Verklangerlichung von Geschichten aktiv nutzen.



Rhythmische Angebote unterstützen die musisch-ästhetische Bildung ebenso wie das bewusste Hören besonderer Musikstücke verschiedener Epochen und Komponisten.

Analog zu allen Bildungsangeboten sollen jedoch in erster Linie die kindliche Neugier gefördert und das freudige Erlebnis (hier des gemeinsamen Singens und Musizierens) im Vordergrund stehen. Musik und Kunst sind im Kindergartenalter niemals Zwang, disziplinierter Fleiß und öde Theorie, sondern viel mehr Freude, Kreativität und inspirierendes Erlebnis. Dadurch wird u.U. ein Interesse geweckt oder eine Vorliebe entdeckt, das oder die dann im Alter des Heranwachsenden mit der gebotenen Sorgfalt gefestigt und eingeübt werden kann.

5.8 Alltagsintegrierte Sprachförderung

Sprache ist Grundvoraussetzung für Bildungsprozesse. Daher legt die Pädagogik des Kinderhauses großen Wert auf die Unterstützung und Förderung der Sprachkompetenzen der Kinder.

Kinder erschließen sich die Welt zunächst sensomotorisch. Sie greifen und umfassen – „be-greifen“ – so die Welt. Darüber entwickelt sich auch die kindeseigene Begriffsbildung – ein elementarer Baustein der Sprachentwicklung.

Im aktiven Umgang mit und in der vorbereiteten Umgebung beginnt in der ganzheitlichen Bildung die Sprachförderung: im Haus stehen den Kindern neben den Montessori-Materialien weitere Spielmaterialien zur Verfügung. Sie werden in ihrem „Tun“ sprachlich begleitet. Auch der Aufenthalt im Wald bietet Anlässe zu sprachlicher Aktivität. Nicht zuletzt durch das gemeinsame Singen wird der Gebrauch der Sprache angeregt.

Im Kinderhaus der Zukunft beinhaltet die Sprachförderung alle Bereiche der modernen sprachlichen Bildung:

- Artikulation und Lautwahrnehmung (Phonetik und Phonologie)
- Wortschatz und Wortbedeutung (Lexikon und Semantik)
- Sprachmelodie (Prosodie)
- grammatikalische Regelbildung und Wortschatz (Morphologie und Syntax)
- sprachliches Handeln (Pragmatik)

Alle PädagogInnen sind sich der Bedeutung ihrer Vorbildfunktion für den Spracherwerb der Kinder bewusst und nutzen möglichst viele alltägliche Situationen zur Sprachförderung. Dazu gehören:

- Morgenkreis
- Freispiel
- Gesprächsrunden (zuhören und erzählen)
- Vorlesen von Bilderbüchern, freies Vortragen von Geschichten und Gedichten
- Lieder, Sing- und Fingerspiele (Wiederholungen, Reihung)
- Kreisspiele
- Sprachspiele (Reime, Rätsel)
- Einsatz von Handpuppen
- freier Zugang zu Bilderbüchern und anderen sprachmotivierenden Materialien
- Essenssituationen
- Wortlektionen zum Montessori-Material
- Sprachmaterialien von Maria Montessori

Um den Prozess des Spracherwerbs bei jüngeren oder sogar zudem zweisprachig aufwachsenden Kindern zu unterstützen, werden im Alltag Kindergebärden zur Untermauerung der gesprochenen Sprache genutzt. So wird das gesprochene Wort durch die Gestik verdeutlicht und kann mitunter leichter verstanden werden. Die Gebärden lenken die Aufmerksamkeit der Kinder auf das Schlüsselwort des Satzes, so dass das Verstehen vereinfacht wird. Sollten einzelne Kinder (noch) nicht in der Lage sein, sich verbal mitzuteilen, können sie die Gesten nutzen und erleben sich so über glückte Kommunikationsversuche als selbstwirksam. Da mit Gesten die Sprache nicht nur gesehen sondern auch gehört wird, wird Sprache ganzheitlich erlebt und somit im Gehirn über beide Gehirnhälften verankert und letztendlich ganzheitlich gelernt.

5.9 Bildungsdokumentation / Portfolio

Grundlage der Montessori-Pädagogik ist eine intensive Beobachtung, jedoch nicht mit dem Ziel, das Kind zu vermessen und zu bewerten, sondern um es zu verstehen und in Erfahrung zu bringen, was das einzelne Kind in der aktuellen Phase für seine Entwicklung braucht. Dazu wird



das von Rainer Völkel entwickelte Beobachtungsverfahren „EULE“ angewandt: „Beobachtung im Montessori Kinderhaus - Entwicklungs- Und LERNblätter“

Einmal jährlich wird ein Entwicklungsbericht anhand dieser Entwicklungsblätter erstellt, in der auch die in den Lernblättern festgehaltenen Lernfortschritte der Kinder mit den Montessori-Materialien und Übungen des praktischen Lebens aufgenommen wird. Nicht nur auf Grundlage dieser Entwicklungsberichte wird den Eltern ein ausführliches Entwicklungsgespräch angeboten.

Zugleich wird einmal jährlich eine Sprachstandserhebung durchgeführt. Hierzu wird ein softwaregestützter „BaSiK-Bogen“ genutzt. Im Zweifelsfall stehen ergänzend die Systeme „Seldak“, „Sismik“ oder „liseb“ zur Verfügung.

Zudem wird für jedes Kind eine Portfolio-Mappe angelegt, in der besondere oder vom Kind als besonders empfundene Entwicklungsschritte oder Übungen gemeinsam mit dem Kind (bildlich) festgehalten werden. Diese Mappe wird während der gesamten Zeit, in der das Kind das Kinderhaus besucht, fortgeführt und dem Kind zum Ende ausgehändigt.

Über den dokumentarischen Charakter des Entwicklungsberichtes hinaus soll mit dieser Mappe ein herzliches und wohlwollendes Erinnerungsstück an die frühe Kindheit geschaffen werden, das das Kind in seiner Einzigartigkeit liebevoll bejaht.

5.10 Übergänge gestalten

Übergänge stellen für Kinder immer wieder besondere und herausfordernde Situationen dar und beinhalten damit auch besondere Risiken. Daher kommt den Übergängen im Kinderhaus besondere Bedeutung zu.

Zum einen wird die Zeit der Aufnahme in das Kinderhaus – also der Übergang von der Familienbetreuung in die Tageseinrichtung – in enger Anlehnung an das Berliner Modell gestaltet.

Um auch den Übergang von einer Tagesmutter oder Großtagespflegestelle ins Kinderhaus zu ermöglichen, wird enger Kontakt mit ortsansässigen Tagespflegestellen oder Spielgruppen gepflegt.

Durch die hausinterne Kooperation mit der Montessori-orientierten Zukunftsschule wird der Übergang in diese Schulform möglichst fließend gestaltet, so dass der Wechsel nicht

als Bruch empfunden wird. Die Kinder lernen auch die PädagogInnen der Schule kennen, die Schulkinder sind ihnen in weiten Teilen schon vor dem Wechsel bekannt. Nicht zuletzt der intensive Austausch zwischen PädagogInnen beider Institutionen ermöglicht in Absprache mit den Eltern einen optimalen – dem Entwicklungsstand und Bedürfnis des Kindes gerechten – Übergang.

Auch die Kinder, die im Anschluss nicht in die reformpädagogische Zukunftsschule wechseln, wird der Übergang in die Primarschule nach besten Möglichkeiten erleichtert. Dafür wird auch mit den übrigen Schulen im Lippstädter Einzugsgebiet eine enge Kooperation gepflegt.

So werden Hospitationen ebenso in das Programm aufgenommen wie die Teilnahme an von den übrigen Schulen angebotenen Veranstaltungen.

5.10.1 Eingewöhnung

Bereits in der Zeit der Eingewöhnung – also der Zeit des Übergangs von der Familienbetreuung ins Kinderhaus – wird das Kind als aktiver Partner gesehen.

Dabei steht eine Kennenlernphase zwischen ErzieherInnen, Eltern und Kind am Anfang. Erst nachdem eine belastbare Vertrauensbasis entstanden ist, wird der Prozess der Eingewöhnung individuell gestaltet – orientiert am Berliner Eingewöhnungsmodell. Intensiver und zugewandter Austausch ermöglicht allen Beteiligten einen guten Start in die Betreuungszeit im Kinderhaus.

Neben dem Aufnahmegespräch findet kurz vor der tatsächlichen Aufnahme ein Eingewöhnungsgespräch mit der begleitenden PädagogIn statt. Die Kinder werden zuvor zu „Schnupperrnachmittagen“ ins Kinderhaus eingeladen, zudem findet ein „Begrüßungscafé“ für die neuen Kinder mit ihren Eltern statt.

Die eigentliche Eingewöhnung wird dann in der Regel hauptsächlich von einem Elternteil begleitet. Dieser ist für das Kind wie ein „sicherer Hafen“ in der Gruppe, während das Kind selbstständig auf Entdeckungsreise im Kinderhaus geht.

Nach und nach übernehmen die PädagogInnen immer größere Teile Begleitung des Kindes, zusätzlich selbstverständlich auch pflegerische Tätigkeiten. Sobald alle Beteiligten der Auffassung sind, dass der Elternteil sich für einen kurzen Zeitraum verabschieden kann, wird der Prozess des



Ablösens eingeleitet und von Tag zu Tag ausgedehnt. Die Eingewöhnungszeit kann zwischen ein und sechs Wochen dauern, dabei kann die Begleitung auch durch andere vertraute Personen als durch die Eltern erfolgen. Ziel ist, den Kindern ein gutes Ankommen zu ermöglichen. Auch den Eltern soll so ermöglicht werden, ihr Kind mit einem guten Gefühl dem pädagogischen Team anzuvertrauen. Zugleich zeigen Erfahrungswerte, dass es häufig weniger die Kinder selbst sind, die den Übergang nur schwerlich bewältigen. Ein einfühlsames Miteinander zwischen PädagogInnen und Eltern soll bewirken, dass dem Kind der erste wichtige Schritt in sein gesellschaftliches Leben außerhalb der Familie gut und weitestgehend stressfrei gelingt.

5.10.2 Vorbereitung auf die Schule - Entwicklung der Schulfähigkeit

Die Hauptaufgabe der vorschulischen Einrichtungen besteht darin, die Entwicklung des Kindes hin zu einem eigenverantwortlichen, liebevollen und gemeinschaftsfähigen Menschen zu begleiten und dabei individuell zu fördern. Dabei steht der Erwerb von Kompetenzen, die die institutionell vorgegebene Schulfähigkeit beeinflussen, nicht zwingend im Vordergrund. Dem Kind soll in erster Linie eine sichere und geschützte Umgebung innerhalb einer vertrauten Gemeinschaft geboten werden. Mit einem sicheren Grundgefühl wird sich daraus der Raum für erste schulvorbereitende Bildungsprozesse eröffnen. Kinder erwerben beim Spielen und in der Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt aus sich selbst heraus Fähigkeiten und Fertigkeiten, um schulfähig zu werden. Dieser Prozess soll aufmerksam, kompetent und vor allem dem Kind zugewandt begleitet werden. Die Schulfähigkeit erwächst in der Logik Montessoris aus der Spielfähigkeit. Im Kinderhaus der Zukunft stehen den Kindern zum Erwerb der Kulturtechniken in erster Linie die hierzu entwickelten Montessori-Materialien zur Verfügung. Die Aneignung eines mathematischen und sprachlichen Grundverständnisses ist durch dieses Material experimentell und nach individuellen Interessenslagen möglich und soll durch Angebote gefördert, jedoch nicht aufgezwungen werden. Künstlerisch-musische Kreativitätsförderung, sowie ein kindgerechtes Angebot naturwissenschaftlicher Grundlagenkenntnisse ergänzen gleichwertig. Eine angemessene Sozialentwicklung steht im Kinderhaus an oberster Stelle – sie ist die eigentliche Kernkompetenz,

die Kinder für den Übergang in die Institution Schule, aber auch zur „Menschwerdung“ im Sinne eines mündigen Mitgliedes einer zukunftsfähigen Gesellschaft mitbringen sollten. Die Relevanz des Erwerbs schulvorbereitender Basiskompetenzen soll dabei keinesfalls als gemindert eingestuft werden – zugleich versteht sich das Kinderhaus nicht als Ort erster konkurrenzorientierter vorschulischer „Bildungsabschlüsse“.

5.11 Partizipation

Das Anrecht auf Partizipation ist durch die UN Kinderrechtskonvention festgeschrieben:

Kinder haben das Recht auf eigene Meinung, sich zu informieren, mitzuteilen, gehört zu werden und zu versammeln. In diesem Sinne werden bereits im Kinderhausalltag demokratische Strukturen etabliert und praktisch umgesetzt.

Partizipation heißt für das pädagogische Team, dass Kinder über alle sie betreffenden Dinge informiert werden. Sie werden gehört und dürfen im Alltag mitbestimmen.

Konkret heißt das, dass die Kinder selbst auswählen, was sie mit wem und wie lange spielen, erfahren und lernen möchten. Sie dürfen auch entscheiden, was und wie viel sie essen möchten – um nur einige Aspekte der Selbstbestimmung zu nennen. Dieser Grundsatz ist jedoch nicht mit einer „Laissez faire“-Grundhaltung gleichzusetzen. Regeln gewährleisten im gesellschaftlichen Alltag und somit auch im Kinderhaus ein gutes Miteinander. Der partizipative Anteil an diesem Regelwerk erhöht zugleich die Akzeptanz und gewährleistet ein Verständnis für deren Sinn.

Kinder sind als durchaus kompetente Menschen anzusehen, die in der Lage sind, ihren Alltag eigenständig zu gestalten. Den Kindern etwas zuzutrauen, sie ernst zu nehmen und mit Respekt zu begegnen definiert somit die Grundhaltung der pädagogischen Arbeit im Kinderhaus.

Die Kinder haben grundsätzlich die Möglichkeit, ihre eigene Meinung zu äußern und Entscheidungen zu hinterfragen.

Vorschläge der Kinder werden gemeinsam besprochen und – wenn möglich – realisiert. Lösungen werden gemeinsam entwickelt und bei Bedarf deren Ergebnisse auch schriftlich festgehalten und / oder bildlich dokumentiert.

In der Gruppenversammlung oder den Morgenkreisen können die Kinder Beschwerden und Änderungswünsche äußern, genauso auch in vertrauensvollen Gesprächen mit



den ErzieherInnen. In diesen vertrauensvollen Gesprächen sollen die Kinder ermutigt werden, von ihren Nöten, Wünschen und/oder Bedürfnissen zu berichten.

In den vormittags stattfindenden Morgenkreisen und Gruppenversammlungen sollen die Kinder zudem die Möglichkeit erhalten, Einfluss auf die Tagesgestaltung zu nehmen.

Die Beteiligung an Entscheidungen erfolgt nicht nur über demokratische Abstimmungen sondern im Alltag werden so verschiedene Möglichkeiten einer gemeinsamen Entscheidungsfindung offeriert. Getroffene Entscheidungen werden den Beteiligten gegenüber begründet und die Entscheidungsfindung transparent gemacht. Sie bilden dann eine weitestgehend verbindliche Grundlage für das Miteinander.

Die Leitung bietet zudem regelmäßig „Sprechstunden“ an, in denen die Kinder explizit die Möglichkeit zugestanden werden soll, offen Vorschläge, Ideen, Kritik und Wünsche zu äußern.

Das Kinderhaus versteht sich als partizipative Einrichtung, in der nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern in die Gestaltung des Alltags einbezogen werden. Erste Grundlage hierfür ist die Information, Anhörung und Einbeziehung der Beteiligten. Über die Möglichkeit, mitbestimmen zu können und Entscheidungen mit zu beeinflussen, wird Partizipation gelebt. Dies erfolgt in verschiedenen Gremien (z.B. Elternrat, Kindergartenrat) und über das professionelle Beschwerdemanagement, in das der Träger maßgeblich einbezogen ist.

Dabei gelten stets die Grundlagen der konzeptionellen Ausrichtung des Kinderhauses (Grundgedanken Montessoris und der Natur- und Umweltpädagogik), die pädagogische Haltung und die Wahrung der Rechte der Kinder sind in ihrem Kern nicht verhandelbar – dabei jedoch in ihrer Ausgestaltung durchaus flexibel.

Das erklärte sozialisatorische Ziel ist, dass Kinder durch Beteiligung lernen, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

Wenn ein Kind kritisiert wird, lernt es zu verurteilen.

Wenn ein Kind angefeindet wird, lernt es zu kämpfen.

Wenn ein Kind ermutigt wird, lernt es sich selbst zu vertrauen.

Wenn ein Kind gerecht behandelt wird, lernt es gerecht zu sein.

Wenn ein Kind in Freundschaft aufgenommen wird, lernt es in der Welt Liebe finden.

tibetischer Text

Der Träger ist täglich im Kinderhaus präsent, sodass die gesamte Weiterentwicklung und Gestaltung des Kinderhauses in enger Abstimmung erfolgt. Intra- und Extravisionen gehören zum festen Bestandteil des wöchentlichen Alltages, in regelmäßigen Abständen werden zudem geschulte externe Fachkräfte zur Durchführung von Supervisionen hinzugezogen.

5.12 Altersmischung

Im Kinderhaus leben und lernen Kinder im Alter von 2 - 6 Jahren gemeinsam. Dabei profitieren Kinder aller Altersstufen wechselseitig voneinander: die jüngeren orientieren sich an den älteren und werden so zur weiteren Entwicklung angeregt und ermutigt. Sie haben die Möglichkeit, zu sehen, was die älteren bereits können und wie sie bestimmte Hindernisse überwinden. Die älteren profitieren von den jüngeren, da sie diesen Selbsterlerntes erklären können und dadurch das erworbene Wissen vertiefen und einzuschätzen lernen.

Im sozialen Miteinander ergibt sich durch die Altersmischung eine ganz natürliche Aufeinanderbezogenheit, Rücksichtnahme auf jeden einzelnen mit seinen Fähigkeiten wird zur Selbstverständlichkeit. Auch dadurch wird Inklusion gelebt.

Mit Hinblick auf die enge pädagogische Verzahnung mit der Zukunftsschule wird die Montessori-Idee des altersübergreifenden Lernens weitergedacht und konsequent umgesetzt.

5.12.1 U3 Kinder im Kinderhaus

Im Rahmen der im Kinderhaus angestrebten Altersmischung besuchen auch U3 Kinder ab einem Alter von 2 Jahren die Tageseinrichtung.

Die besondere Entwicklungsherausforderung des Kindes im dritten Lebensjahr ist:

- die weitere Aneignung und Ausweitung der Sprache,
- die Festigung und Weiterentwicklung der motorischen Fähigkeiten,



- die Ich-Entwicklung und damit auch die Entwicklung des Verständnisses von „Dein“ und „Mein“,
- die Autonomieentwicklung,
- Empathieentwicklung.

Kinder im dritten Lebensjahr sprechen in der Regel bereits um die 200 Worte und beginnen mit Mehrwortkombinationen. Über die weitere Entwicklung der Sprache erschließen sich Kinder weiter die Welt – wie bereits zuvor erläutert. Dabei achten die PädagogInnen darauf, alle Sprachanlässe dem Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes angepasst zu nutzen.

Genauso verhält es sich mit der Unterstützung der motorischen Entwicklung des Kindes: gerade im dritten Lebensjahr werden die bereits erworbenen Fähigkeiten gefestigt und abgerundet – und ggf. ergänzt durch weiterführende Erfahrungen. Hier bieten sowohl das Außengelände des Kinderhauses sowie der Aufenthalt im angrenzenden Wald täglich neue Entwicklungsanlässe. Bei der Auswahl des Spielortes wird den Kindern Ver- und Zutrauen gewährt, das vom pädagogischen Team ständig überprüft wird, damit die Kinder sich nicht in Gefahrensituationen begeben, die sie selbst (noch) nicht einschätzen können. Gleichzeitig dürfen die Kinder unbedingt eigene Erfahrungen sammeln und sich auf dem Gelände erproben.

Die Phase der Autonomieentwicklung ist im Verlauf der Persönlichkeitsentwicklung ein wichtiger Baustein, dem das pädagogische Konzept in seinem Umgang mit dem Kind Rechnung trägt. Seine Bedürfnisse und Vorstellungen werden gehört und ernst genommen. Das Kind lernt, dass es gehört wird und in der Entscheidungsfindung mitwirken kann und erfährt somit, dass es Verantwortung übernimmt. Dabei ist die Einordnung in eine Gruppe Gleichaltriger ein entscheidender Faktor in der Sozialentwicklung: so, wie das Kind lernt, dass auf seine Bedürfnisse Rücksicht genommen wird, dass es ernst genommen wird, so lernt es, die Bedürfnisse der anderen zu respektieren und ernst zu nehmen. Im alltäglichen Umgang wird genau diesem Umstand Rechnung getragen.

5.12.2 Pflege und Sauberkeitserziehung

Da im Kinderhaus auch Kinder U3 betreut werden, nimmt die Pflege- und Sauberkeitserziehung besonderen Raum ein. Entsprechend der Haltung von Emmi Pikler werden die Zeiten des Wickelns und der Pflege als intensive Zeit für das Kind und seine BetreuerIn verstanden. Dabei geht es um sehr viel mehr als nur die rein pflegerische Tätigkeit: Für das Wickeln soll Zeit verfügbar sein, um die Situation mit Ansprache und Fingerspielen oder Liedern um den Aspekt einer pädagogisch genutzten Zeit und vor allem um intensive Bezugnahme zu erweitern. Die Privatsphäre auch der Jüngsten wird respektiert, indem eine möglichst störungsfreie Wickelsituation ermöglicht wird. Dadurch, dass die PädagogInnen sehr einfühlsam und respektvoll mit jedem einzelnen Kind umgehen und das Wickeln auch erst mit dem Einverständnis des Kindes durchführen, werden das Selbstbewusstsein und das Selbstwirksamkeitserleben des Kindes schon früh gestärkt.

In der Phase des Trockenwerdens wird das Kind in seinem eigenen Tempo belassen. So soll ermöglicht werden, die Windel ohne Druck und Zwang aufzugeben. Auch in diesem Entwicklungsbereich vertrauen die PädagogInnen darauf, dass das Kind selbst das Bedürfnis hat, den anstehenden Entwicklungsschritt zu gehen, sobald sein Körper entsprechend ausgereift ist. Als dann wird dem Kind die erforderliche Hilfe zugestanden.

5.13 Ernährung

Gesunde und nachhaltige Ernährung ist ein wichtiger Baustein des Selbstverständnisses der gesamten pädagogischen Einrichtung. Dies bezieht sich in erster Linie auf die Qualität der angebotenen Ernährung: Lebensmittel werden überwiegend aus kontrolliert-biologischem Anbau bezogen, wobei saisonale Lebensmittel aus der Region bevorzugt werden. Zudem werden die Kinder in die Herstellung der Mahlzeiten nach ihren Möglichkeiten mit einbezogen:

Das Frühstücksbuffet wird gemeinsam mit den Kindern bestückt und aufgebaut. Frisches Obst und Gemüse wird mit den Kindern gemeinsam geschnitten und serviert. Dabei lernen die Kinder, darauf zu achten, dass nicht zu viel aufgeschnitten wird. Gleiches gilt für die Snackzeit im Nachmittagsbereich.



6 Personalentwicklung

Die MitarbeiterInnen des Kinderhaus der Zukunft arbeiten vertrauensvoll zum Wohle des Kindes und der Kinderhaus-Gemeinschaft zusammen.

Dafür finden regelmäßige Teamsitzungen in verschiedenen Zusammensetzungen statt, in denen die alltägliche Arbeit besprochen und reflektiert wird. Dadurch wird gewährleistet, dass sich die PädagogInnen mit dem Kinderhaus identifizieren und das Kinderhaus gemeinsam prägen. Der Träger implementiert eine qualitativ gesicherte Intra-Visio, die im Rhythmus von vier Wochen stattfindet. Hier können Probleme untereinander, mit Kindern und Eltern vorgetragen und lösungsorientiert diskutiert werden. Der Eigenanteil der am Geschehen beteiligten Personen wird somit regelmäßig zur Sprache gebracht und reflektiert.

Mindestens einmal jährlich finden Gespräche mit dem Träger statt, in denen die Arbeitssituation des einzelnen Teammitglieds thematisiert wird, um persönlichen Entwicklungen, Stärken, Neigungen, aber auch Problemen zu entsprechen.

Darüber hinaus wird das Angebot an Weiterbildungen, Arbeitskreisen und themenbezogenen Diskussionen in Lippstadt, Umgebung und NRW wechselseitig und nach Interessenslage von allen Teammitgliedern wahrgenommen. Dort erhaltene Informationen sowie erlangte Erkenntnisse werden innerhalb des Teams weitergegeben.

Regelmäßige Fort- und Weiterbildung ist von entscheidender Bedeutung für die Qualität der pädagogischen Arbeit im Kinderhaus. Auch über den gesetzlichen Rahmen hinaus soll allen ErzieherInnen ausdrücklich die Gelegenheit zur Wahrnehmung von Fortbildungsveranstaltungen gegeben werden. Dies gilt nicht nur für die spezifischen Bereiche der Montessori- sowie Wald- und Naturpädagogik. Selbstverständlich werden sie für diese Maßnahmen von ihrer Tätigkeit im Kinderhaus freigestellt, insofern es die kollegiale Gesamtsituation erlaubt.

Zur Teamentwicklung und teaminternen Weiterbildung sowie zu einem gemeinschaftsstärkenden Betriebsausflug wird die Einrichtung an zwei Tagen im Jahr geschlossen.

7 Elternarbeit

7.1 Zielsetzung

In der Arbeit im Kinderhaus ist eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern zum Wohle des Kindes selbstverständlich. Dabei verstehen sich PädagogInnen und Träger als Partner auf Augenhöhe und möchten gemeinsam mit den Eltern zum Wohle des Kindes zusammenarbeiten. Das Ziel ist eine vertrauensbasierte Erziehungspartnerschaft, die von Respekt und Wertschätzung geprägt und durch das pädagogische Team um eine professionelle Haltung und Erfahrung ergänzt wird. Die hier im Konzept festgeschriebenen Grundlagen dieser Arbeit bieten dabei den Rahmen, innerhalb dessen mit Eltern gemeinsam im Sinne der Kinder gewirkt werden soll. In der Arbeit sind daher wechselseitige Bezüge in einem Dreieck zwischen Eltern - ErzieherIn – Kind vorgesehen.

7.1.1 Elternversammlung

Einmal pro Jahr – zu Beginn des Kindergartenjahres – wird eine Elternversammlung einberufen, auf der die ElternvertreterInnen für den Elternrat und den Rat der Einrichtung gewählt werden. Um wichtige und grundlegende Themen mit allen Eltern besprechen zu können, wird bei Bedarf die Elternversammlung häufiger einberufen.

7.1.2 Elternrat

Der Elternrat setzt sich aus jeweils einer gewählten ElternvertreterIn aus jeder Gruppe und deren StellvertreterIn zusammen und bildet somit ein wertvolles Bindeglied zwischen Eltern und Kinderhaus, das es ermöglichen soll, Problemlagen frühzeitig zu erkennen. Der Elternrat wird darüber hinaus mit der Existenz und den Aufgaben des Stadtelternrates vertraut gemacht und um Teilnahme und Mitwirkung gebeten.

7.1.3 Elterngespräche

Die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischem Team zum Wohle der Kinder liegt PädagogInnen und Träger sehr am Herzen. Dabei ist es wichtig, im engen Austausch mit den Eltern zu sein. Nur so können alle Beteiligten im Sinne des Kindes agieren. Spon-



tanem Gesprächsbedarf wird unter Berücksichtigung der Situation im Kinderhaus entsprochen, daraus sich ggf. ergebende ausführlichere Gespräche müssen hingegen gezielt vereinbart und dem Anlass entsprechend um die Anwesenheit von KollegInnen und Träger erweitert werden.

Regelmäßig werden explizit Elternsprechtage angeboten, an denen die ErzieherInnen den Eltern für Gespräche rund um Kind und Einrichtung zur Verfügung stehen.

Einmal jährlich finden die sogenannten „großen Entwicklungsgespräche“ statt, in denen die Eltern einen umfassenden Einblick in die Entwicklung ihres Kindes erhalten. Jährlicher Entwicklungsbericht sowie Sprachstandserhebung werden erläutert und einfühlsam mitgeteilt. Hier ist zudem Raum für Beratung und Hinweise, insofern die Situation des Kindes sie erfordert.

7.1.4 Information, Beteiligung, Beratung

Neben den Gesprächen, in denen es in erster Linie um das Wohl und die Entwicklung des einzelnen Kindes geht, erhalten die Eltern regelmäßig durch kurze Informationsschreiben per Email oder die Plattform „kigaroo“ die wichtigsten aktuellen Informationen aus dem Kinderhaus. Diese sind analog am „schwarzen Brett“ im Eingangsbereich nachzulesen.

In wichtige Angelegenheit (Umstellungen, Veränderungen) werden die Eltern selbstverständlich miteinbezogen und haben die Möglichkeit, sich an Entscheidungsfindungsprozessen zu beteiligen (siehe Partizipation).

Pädagogisches Team und Träger stehen den Eltern für Beratung in Erziehungsfragen auf Anfrage zur Verfügung.

7.1.5 Hospitation

Eventuelles Interesse der Eltern, hinter die Kulissen zu schauen und den Alltag im Kinderhaus sowie damit natürlich auch ihre Kinder miterleben zu können, ist ausdrücklich zu begrüßen. Daher wird ihnen im Rahmen des geordneten Tagesablaufes stets die Möglichkeit zur Hospitation angeboten.

8 Qualitätsmanagement

8.1 Beschwerdemanagement

Alle am Bildungsprozess im Kinderhaus Beteiligten haben stets die Möglichkeit, Beschwerden, Ideen und Anregungen einzubringen. Kritik, Ideen und Anregungen bieten die Möglichkeit, die Arbeit im Kinderhaus zu reflektieren, ggf. zu überdenken und somit auch weiterzuentwickeln. Daher ist jede Form der Rückmeldung wichtig.

Beschwerden, Kritik oder Anregungen werden ernst genommen und nach den Grundsätzen des Beschwerdemanagements vertraulich behandelt und zügig bearbeitet. Zunächst wird die Beschwerde aufgenommen und besprochen. Dies geschieht, um sicherzustellen, dass der Beschwerdegrund sachlich richtig verstanden wurde. Daraufhin wird die Beschwerde mit sachlicher Distanz an die dafür zuständige TeamkollegIn (ErzieherIn, Gruppenleitung, Einrichtungsleitung, Träger) weitergeleitet. Sie wird unter Wahrung der Professionalität und in gegenseitigem Respekt besprochen – nur so können Handlungsmöglichkeiten sinnvoll erörtert und dann auch gemeinsam umgesetzt werden. Das Ergebnis eines solchen Gespräches wird schriftlich festgehalten und mit dem Bemühen um ein gutes Miteinander an den Beschwerdegeber zurückgemeldet. Der Träger ist dabei stets in Kenntnis zu setzen oder zu beteiligen.

Beschwerden, Kritik und Anregungen können in persönlichen Gesprächen geäußert, aber auch in schriftlicher Form über den Kinderhausbriefkasten im Eingangsbereich oder in digitaler Form eingereicht werden. Auch anonym eingereichte Beschwerden werden ernst genommen und bearbeitet.

Gegliedert wird das Beschwerdemanagement in drei Bereiche:

8.1.1 für Kinder

Kinder sollen im Alltag stets die Möglichkeit erhalten, sich in Gesprächen mit den ErzieherInnen zum Angebot und den Möglichkeiten mitzuteilen. So können sie über ihr Befinden im Kinderhaus sowie eigene Wünsche und Ideen offen sprechen und werden dabei ernst genommen.

Je jünger die Kinder sind, umso weniger sind sie häufig in der Lage, sich konkret zu äußern. Daher kommt der Beob-



achtung der Kinder eine besondere Bedeutung zu. Zeigen Kinder Verhaltensweisen, aus denen hervorgeht, dass sie sich nicht wohl fühlen oder Ängste mit sich tragen (z.B. Weinen, Zurückziehen, Verstummen) muss dem mit größter Sorgfalt und Umsichtigkeit nachgegangen werden. In Konsequenz gehen die ErzieherInnen behutsam in eine dialogische Kommunikation mit dem Kind, um so den Grund des Unwohlseins herauszufinden und nach Möglichkeiten zu suchen, um die Situation zu verändern.

Sollten Kinder zu Hause Beschwerden oder Kritik äußern sowie auffällige Rückmeldungen zum Alltag und zu ihren Erlebnissen im Kinderhaus verlauten lassen, sind die Eltern grundsätzlich gebeten, dies mit Zustimmung der Kinder an das pädagogische Team weiterzugeben.

Besonders im Morgenkreis oder während der Kinderkonferenz haben die Kinder die Möglichkeit, Kritik oder Beschwerden zu äußern – sie werden aktiv dazu ermutigt, sich mitzuteilen. Ihre Äußerungen werden behutsam aufgenommen und mit professioneller Haltung zurückgespiegelt. Die Kinderhausleitung bietet darüber hinaus wöchentliche Sprechstunden sowohl für Kinder als auch für Eltern, KollegInnen und Träger an, in denen sie sich Zeit für individuelle Gespräche nimmt.

Der Umgang mit geäußerten Kritikpunkten, Wünschen oder Anregungen erfolgt in jedem Fall entsprechend dem Beschwerdemanagement (Aufnahme der Beschwerde, Bearbeitung, Rückmeldung). Darüber hinaus stehen Wertschätzung und Anerkennung sowie eine professionelle Grundhaltung im Sinne des Kindes an oberster Stelle der Kommunikation.

8.1.2 für Eltern

Eltern steht das pädagogische Team in vertraulichen Gesprächen stets offen gegenüber. Diese Gespräche können u.U. „zwischen Tür und Angel“ in Bring- und Abholzeiten erfolgen, insofern es um kleinere Anliegen oder das erste Ansprechen einer Thematik geht. Für umfangreichere Gespräche muss ein geeigneter Zeitpunkt festgelegt werden.

Über einen Briefkasten im Eingangsbereich des Kinderhauses haben die Eltern auch die Möglichkeit, anonym und schriftlich auf Anliegen aufmerksam zu machen, ebenso wie in digitaler Form. Der Briefkasten wird täglich geleert und vorgefundene Anliegen werden umgehend bearbeitet. Um

dieses Verfahren zu vereinfachen und niederschwellig zu halten, liegt ein Formblatt vor, das gleichzeitig als eine Art „Laufzettel“ für die Bearbeitung der Beschwerde dient.

In offiziellen Gremien wie Elternversammlung oder Elternvertreter des Elternrates haben die Eltern ebenfalls die Möglichkeit, Anregungen, Ideen, Kritik und Beschwerden weiterzugeben. Sie können sich zudem auch jeder Zeit direkt an die Leitung oder den Träger wenden.

8.1.3 für MitarbeiterInnen

Auch die KollegInnen haben in regelmäßigen Teamsitzungen, Intra- und Supervisionen sowie vertraulichen Gesprächen mit Leitung und Träger die Möglichkeit, ihre Befindlichkeiten im Kinderhausalltag offen zu äußern.

Einmal jährlich finden sogenannte Personalentwicklungsgespräche statt, die dem Ziel folgen, die Situation im Gespräch zu erörtern, zu reflektieren, und somit allen Teammitgliedern die Möglichkeit der persönlichen Entwicklung als Teil des Kinderhauses zu bieten. Individuellen Interessen und Problemlagen soll dabei im Rahmen der Möglichkeiten Rechnung getragen werden.

8.1.4 Träger

Insbesondere der Träger hat stets ein offenes Ohr für die Belange des Kinderhauses und muss über sämtliche Vorgänge – insbesondere Kritik, Beschwerden oder Probleme – unverzüglich informiert werden. Dabei stehen Kinderhausleitung, ErzieherInnen und die Geschäftsführung stets in engem Austausch über Stimmungen, Belange und Anliegen des Kinderhauses und aller Beteiligten.

9 Qualitätssicherung

Das Kinderhaus möchte seine Qualität regelmäßig überprüfen und weiterentwickeln. Die stetigen Veränderungen im gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Umfeld spiegeln sich auch im Kinderhaus wieder. Diese Einflüsse werden dementsprechend aufmerksam beobachtet und kritisch wahrgenommen. Eben gerade Prozesse verlangen eine hohe kontinuierliche Aufmerksamkeit sowie darüber hinaus auch Lernbereitschaft, denn Tag für Tag werden im Kinderhaus mehr oder weniger gewichtige Entscheidungen getroffen, die aus ihnen herrühren oder die sie reziprok be-



einflussen.

Folgende Maßnahmen der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung werden praktiziert:

- Zeiten und Orte, die in der Struktur dafür vorgehalten werden
- kollegiale Beratung, interne Reflektion
- Information und Weiterbildung
- Phasen der Experten-Begleitung – regelmäßig und bei besonderen Anforderungen
- Vernetzung mit anderen Kindertagesstätten in Arbeitskreisen
- Vernetzung mit ausbildenden Institutionen
- Formulierung von Standards
- Beschwerdemanagement (s.o.)
- Zufriedenheitsbefragung der Eltern

Basis des professionellen Handelns sind die Grundsätze der Montessori-Pädagogik sowie der Natur- und Waldpädagogik. Sie bieten einen Orientierungsrahmen für das Handeln, Planen und Reflektieren, für die professionelle Haltung.

Maßnahmen zur Qualitätssicherung im Alltag sind im Einzelnen:

- regelmäßige Dienstbesprechung / Teamsitzung (4 Std. / Monat)
- morgendliche kurze Besprechung zur Tagesplanung (Blitzlicht)
- monatliche Intra-vision im Kreise von ErzieherInnen, Kinderhausleitung und Träger
- mindestens zwei Konzeptionstage zur Überprüfung und Weiterentwicklung der Konzeption
- In Phasen besonderer Anforderungen oder großer Veränderungen werden professionelle Supervision oder Teambegleitung in Anspruch genommen.
- Teilnahme der Kinderhausleitung an Arbeitskreisen und dem Netzwerk „Frühe Hilfen“ Lippstadt
- Jede pädagogische Fachkraft absolviert mindestens eine Fortbildung pro Jahr.
- das Qualitätsmanagementverfahren wird im Kinderhaus permanent überprüft und bei Bedarf modifiziert, um Verfahren und Prozesse des Alltags transparent, standardisiert und somit vergleichbar, nachvollziehbar

und überprüfbar zu gestalten.

- Vorliegen und Überprüfen des Hygiene- sowie des Sicherheitskonzeptes

10 Kooperationen

Als Kindertageseinrichtung wird sich das Kinderhaus – vertreten durch Kinderhausleitung, ErzieherInnen oder/und Träger in der Stadt und im Ortsteil vernetzen und präsent sein. Dafür werden verschiedene Kooperationen angestrebt:

10.1 städtisches Jugendamt

Nicht nur im Zusammenhang mit dem Anmeldeverfahren arbeitet das Team des Kinderhauses eng mit dem Jugendamt zusammen. Das Kinderhaus stellt Räumlichkeiten für Gespräche mit Kinderhauseltern oder Kindern zur Verfügung, kooperiert in Kinderschutzfragen mit dem Jugendamt ebenso wie auch bei der Gestaltung von Veranstaltungen auf Ebene des Ortsteils oder der Stadt.

10.2 Förderstellen, Ärzte, Therapeuten

Soweit die Eltern einer Zusammenarbeit mit Fachpersonal zustimmen, ist das Kinderhaus stets offen für eine enge Zusammenarbeit mit Förderstellen, Ärzten, Therapeuten, etc.

Im Mittelpunkt steht die optimale Unterstützung der Kinder und Familien des Kinderhauses.

10.3 Vernetzung in der Stadt Lippstadt und im Stadtteil Bad Waldliesborn

Das Kinderhaus der Zukunft möchte einen Platz in der Stadt und im Stadtteil einnehmen. Daher wird eine Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen vor Ort und in Arbeitskreisen angestrebt. Beispielhaft zu nennen sind:

Mitarbeit in Leitungsrunden der Kindergärten, Mitarbeit im Netzwerk „Frühe Hilfen“ Lippstadt, Zusammenarbeit mit anderen Bildungsinstitutionen im Stadtteil.

Zu ortsansässigen Vereinen und Gruppierungen sowie zur Ortsvorsteherin des Stadtteils Bad Waldliesborn wird Kontakt gehalten, ebenso wie zum Kurparkverein und der Touristikstelle.

Außerdem wird Kontakt hergestellt zum SKF Lippstadt



(als zuständige Stelle für Tagespflege), zur Volkshochschule Lippstadt, zur Conrad - Hansen - Musikschule der Stadt Lippstadt und darüber hinaus insbesondere zum Marienschule Berufskolleg, an dem ErzieherInnen ausgebildet werden.

11 Öffentlichkeitsarbeit

Das Kinderhaus der Zukunft, präsentiert sich als Teil des Gesamtkonzeptes „Kinder der Zukunft“ (Kinderhaus, Grundschule, Gesamtschule) über verschiedene Medien der Öffentlichkeit:

Primär wird das Bild der Einrichtung über einen ausführlichen Flyer präsentiert, der interessierten Menschen zur Verfügung gestellt wird. Das Kinderhaus erhält darüber hinaus eine eigene Website auf der Plattform der Elterninitiative Zukunftsschule Lippstadt und informiert hier über die pädagogische Ausrichtung und aktuelle Entwicklungen. Zu gegebenen Anlässen wird mit der örtlichen Presse zusammengearbeitet.

Ausgewählte Feste oder Feiern werden für Interessierte geöffnet, genauso beteiligt sich das Kinderhaus an Festen und Feiern der Stadt Lippstadt oder des Ortsteils Bad Waldliesborn.

12 Nachtrag

Dieses Konzept ist zum Start der Einrichtung entstanden und wird regelmäßig (in der Regel spätestens alle zwei Jahre) aktuellen Erkenntnissen und Entwicklungen entsprechend überarbeitet und angepasst. In diesen Prozess werden neben dem pädagogischen Team insbesondere der Träger, aber auch die Eltern und Kinder einbezogen.